

Dresdner Volkszeitung

Verlagsredaktion: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Postkonto: Geb. Kasse, Dresden
und Köhler'sche Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Abonnementpreis einschließlich Frachtlohn mit den wöchentlichen Beilagen
„Das Recht“ und „Volk und Welt“ für einen halben Monat 1 M.
Einzelnummer 10 Pf.
Telegraphen-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Bettendorferplatz 10. Fernsprecher Nr. 25201. Sprech-
stunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Verlagsleiter: Bettendorferplatz 10. Fernsprecher Nr. 25201 und 12707.
Verlagszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: Bei 20 mm breite Komposition
30 Pf., bei 30 mm breite Komposition 1,50 M., für auswärtsige An-
zeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Verleihs-
anzeigen 40 Proz. Rabatt. Für Briefwechselung 10 Pf.

Nr. 123

Dresden, Montag den 31. Mai 1926

37. Jahrg.

Fürstliches „Privateigentum“

Einer sage es dem andern!

In drei Wochen soll das deutsche Volk eine Entscheidung fällen, die über ihre soziale Auswirkung hinaus, außerordentliche politische Bedeutung beizumessen hat. Erst in diesen Tagen hat der deutschnationale Führer Graf Westarp mit Recht festgestellt, daß am 31. Juni, dem Tage des Volkentscheids, gleichzeitig auf absehbare Zeit ein Teil unserer politischen Zukunft festgelegt wird. Sein Ziel ist, unter verdrehter Parole den fürstlichen Besitz zu retten und den „angestammten Herrscherhäusern“ mit ihren Stützen in den besitzenden Gesellschaftsklassen wieder zur Unumschränktheit.

Herrschaft über das deutsche Volk

Die Art, wie Westarp das zum Ausdruck gebracht hat, verdient unsere Anerkennung. Er hat sich inzwischen zweifellos auch davon überzeugt, daß die Mehrzahl des Volkes von Unbefugenen zu den davongelaufenen Herrscherhäusern nichts wissen will und völlig abgeneigt ist, in einem Wilhelm von Hohenzollern als Prämie für seine treue Blutz nach Holland ein Landgebiet zur Verfügung zu stellen, das fast der Größe des Freistaates Baden entspricht, und ihm außerdem noch Hunderte von Millionen auszuhändigen. Von der Propaganda für den monarchistischen Gedanken, als die anfänglich der Kampf der Rechtsparteien gegen die entschädigungslose Enteignung gedacht war, redet deshalb selbst Herr Westarp nicht mehr. Diese falsche Fährte würde schließlich zu einer

völligen Niederlage der Monarchisten

führen; und infolgedessen soll die Abwehr gegen den Volkentscheid jetzt offiziell als Kampf nicht etwa für die Rettung des Besitzes, sondern des Privateigentums geführt werden. Die Fürstendiner sind dabei so stolz dieses Schlagwort mit einer Begründung in das Volk zu werfen, nach der das sogenannte Hausvermögen der ehemaligen Fürsten reines Privateigentum ist. Sie betonen sich insbesondere auf Friedrich Wilhelm I., der für seine Söhne, die nicht zur Regierung kamen, ein besonderes Grundvermögen angelegt hat, um das es sich 4. B. jetzt, bei der Auseinandersetzung mit Preußen, handelt.

Diese Beweisführung trifft keineswegs das Wesen der Sache. Von welchem großen Vermögen konnte 4. B. Friedrich Wilhelm I. mit seiner gar nicht angezeigten Kabinettskammer für seine Söhne „Sondervermögen“ abzweigen? Eine Antwort auf diese Frage ist nur möglich, wenn man zurückgeht in die Jahre, wo der Fürst der Staat war und das Volkvermögen als Fürstervermögen galt. Das war zur Zeit des Feudalismus, als der Feudal ein

mit dem Recht des Stärkeren

Recht vom Lande ergriff und so den Grundstock seines „Fürstervermögens“ legte. An der logischen Weiterentwicklung dieser Rechtslehre beanspruchte der Landesherren keine das Recht, den Untertanen Steuern aufzuzwingen. Er hatte die Macht dazu, und gerade die Vorläufer unserer fürstlichen Herrschaften haben diese Macht in recht erheblichem Maße zur Vergrößerung ihres „Hausvermögens“ und zur Verdrängung ihrer Souveränitätsgewalt ausgenutzt. Die amtliche preussische Denkschrift über die Auseinandersetzung mit den Hohenzollern enthält hierfür Tausende von bereits veröffentlichten Beispielen, die nicht nur für die fürstlichen Herrschaften, sondern auch für ihre Anhänger geradezu bezeichnend sind.

Ein besonderes Kapitel für die Entstehung der sogenannten Hausvermögen, oder sagen wir Diebesvermögen, bilden die Regalien. Es handelt sich hier um herrschaftliche Einkünfte, Rechte, die sich die Vorläufer unserer ehemaligen Fürsten jahrhundertlang vorbehalten. Der Untertan war von dem Genuß seiner Einkünfte ausgeschlossen. Ihm blieb nur vorbehaltlich, gehörig zu zahlen. Es ist geradezu bewundernswürdig, mit welcher Vollkommenheit alle Potentaten und Potentatinnen die Regalieninstrumente zu spielen verstanden. Ein fürstliches Regal bestand 4. B. darin, daß der Lehnherr, wenn er in Gefangenenshaft geriet war.

von den besorgten Untertanen ausgelöst

werden mußte. In den meisten Fällen wurde das zu einem hohen Geschäft. Zahlen mußte der Bürger außerdem bei dem Hinfertiggehen des Fürstenlohnes und bei der Aussteuer der Tochter. Ein deutscher regierender Reichsgraf eroberte sogar, als er sich ein Wein gebrochen hätte, lange Jahre hindurch eine „Weinbruststeuer“. Bis zur Zeit Friedrich Wilhelms I. gab es auch eine „Alle-Frauen-Steuer“, sobald sich eine Prinzessin vermählte. An diese ererblichen Einkünfte wurde schließlich verachtet, weil die Untertanen so schon genug Steuern mußten. Das galt auch für die Weisen der Fürsten. Sie nahmen bei dieser Gelegenheit das Regal für sich in Anspruch, die für den Bedarf der Hofhaltung benötigten Lebensmittel entweder ganz unentgeltlich oder für einen selbst festgesetzten Preis zu requirieren. Selbstverständlich war, daß herrenlose Güter von ihnen

für Kraut erklart

wurden. Unter dieses Kraut der besetzten Güter fielen

auch die Ansprüche der Fürsten auf die Erbschaft ausgestorbener Familien. Das war in den Zeiten der Feudal und Feudal eine besonders einträgliche Einkunftsquelle. Starb der „Fremde“, so trat natürlich kein anderer als der Fürst die Erbschaft an.

Die Beispiele dafür, daß das von den Fürsten beanspruchte Eigentum hauptsächlich auf Handlungen zurückzuführen ist, die heute mit Zuchthaus und Gefängnis bestraft werden, sind zu zählen. Sie alle zeigen, daß von einem Privateigentum der Fürsten im allgemein rechtlichen Sinne nicht gesprochen werden kann, und damit erweist sich der Ruf der fürstlichen Freunde zur Sicherung des Privateigentums durch den Kampf gegen den Volkentscheid als eine dreifache Lüge, die ihresgleichen sucht. Der Kampf für die

entschädigungslose Enteignung der Fürsten

ist für uns ein Kampf um Recht und Gerechtigkeit, den wir gegen die Hüter von Diebesgut in den nächsten Wochen bis zum äußersten durchsetzen werden!

Für ein Linsengericht

Nieses Verrat am braunschweigischen Volke

Die Vermögensübertragungen mit dem ehemals regierenden Herzog von Braunschweig Ernst August von Cumberland ist am 30. Oktober 1925 mit knapper Mehrheit erfolgt. Die Rechtsparteien stimmten einem Vergleich zu, der das Land Braunschweig auf das schwerste schädigt. Sollte er einseitig Nationalsozialisten des Landtages in Braunschweig, der Reichspräsident Nieses aus demselben, gegen den Vergleich stimmt, wie das seine Parteifreunde von ihm verlangten, so wäre der Vergleich abgelehnt worden. Durch den Vergleich wurde das Land Braunschweig allem um über 2000 Morgen (das sind über 18000 ha) besten Bodens gebracht. Mehrere Schloßer und ihre Domänen wurden Eigentum des ehemaligen Herzogs von Braunschweig. Das Interessante an dem Aufnahmevertrag dieses Vergleichs ist aber, daß der Reichspräsident, der seitige Reichstagspräsident und Führer der Reichstagsgruppe des Reichstages, Reichspräsident Damppe aus Braunschweig, an die Hofverwaltung in Göttingen einige Tage vor dem Abschluß des Vergleichs ein Telegramm richtete, in dem die Hofverwaltung in Göttingen aufgefordert wird, diesen Nationalsozialisten Nieses umzu-

nehmen und ihn durch eine Tafel Einladung geignat zu machen. Das Telegramm, das der Wiener Arbeiterzeitung von österreichischen Parteifreunden zur Verfügung gestellt und am Samstag im „Vorläufer“ veröffentlicht wurde lautet:

Hofverwaltung Braunschweig, Göttingen.

Nieses wird baldigst dort eintreffen. Landtagsaktion hätte durch mich im freundschaftlich zu empfangen, über Parteilinie fürs Land zu belehren, nicht falsche Schulter zeigen, vielmehr sogar Tafel Einladung, nach Abhaltung wertschätzend und Rücktritt dann sicher. Damppe.

Der Zweck des Telegramms wurde erreicht, indem Nieses, gegen den Willen seiner Partei, für den Vergleich stimmte und so gleichzeitig die Regierung führte. Den Schaden trägt das braunschweigische Volk. Nieses wurde inzwischen aus seiner Partei ausgeschlossen. Er ist aber immer noch Mitglied des Landtages. Sein Verhalten geht wie notwendig und berechtigt bei den Beratungen im Reichsausschuß des Reichstages die Regierung der Sozialdemokratie nach Rückwirkung des geplanten, vorläufig aber erledigten bürgerlichen Abnahmevertrages war. Abgegeben davon liefert der Fall Nieses, der zugleich ein Fall Damppe ist, ein neues Beispiel dafür, auf welche trügerische Art die Fürstendiner den „angestammten Herrscherhäusern“ für alle Ewigkeit ein Leben voller Freude und Sonne zu sichern gedenken. Wenn unser Volk, wenn es aus diesen Zuständen am 31. Juni nicht die notwendigen Konsequenzen zieht!

Briand vor dem Bruch mit Links

P. Paris, 31. Mai. (Fig. Kunst.) In den politischen Kreisen herrscht allgemein die Überzeugung, daß es im Laufe dieser Woche zu einer tiefen Auseinandersetzung zwischen Regierung und der Linken kommen wird. Angeht die Linken, daß sich das Kammermitglied Briand gegenüber den Forderungen der Linken eine finanzielle Ausweitung anordnet, die sich nicht verhält. Es herrscht der Eindruck, daß es die Regierung schwer zu einem Bruch kommen lassen will. Gerüchtlich wird Briand schon am Dienstag von der Kammer durch seine Abtritt, auf die Feststellung verlangen, ob die Regierung noch ihr Vertrauen hat oder nicht. Die Entscheidung darüber hängt zum großen Teil von der Haltung der Reichstagsopposition ab, nachdem die Sozialisten und ein großer Teil der Radikalsozialisten mit der Kammer der Regierung in der Finanzfrage keineswegs einverstanden sind. Innenminister Dierand hat angekündigt, daß er vor dem 11. Juni den Bericht über die Wiedererrichtung der Arbeitslosenversicherung in der Kammer einbringen wird.

Die Reichswehr

Am „Tagebuch“ veröffentlicht ein hoher militärischer Offizier Ausführungen über das „Instrument der deutschen Republik“, die besagen, daß man jenseits der Grenzfälle den gutgläubigen Optimismus, den der deutsche Sieger seiner schmerzlichen Wehr entgegenbringt, nicht zu teilen vermag. Die Ausführungen gewinnen an Wert durch ihre maßvolle Form und durch die Sachkenntnis, aus der sie getragen sind. Wir halten es im Interesse der von uns immer erstrehten Aufrüstung für dringend notwendig, sie weiteren Kreisen zugänglich zu machen und geben deshalb die wesentlichen Stellen des Artikels nachstehend wieder. T. Red.

... In den letzten Wochen ist in Deutschland wieder sehr viel von den Möglichkeiten eines neuen Militärgesetzes gesprochen worden; und die alarmierenden Nachrichten darüber sind sogar inmitten der Schwierigkeiten, in die der Generalstabschef die englischen Jansen geführt hat, mit ohne Nachhall in unserem Lande gedrungen. Ich mache mir kein Urteil darüber an, was an diesen Befürchtungen richtig war. Tendenzen und Unternehmungen sind zweierlei. Aber jedermann weiß mindestens, daß die Tendenzen, die in Deutschland einem reaktionären Verfassungsverständnis zutreiben, ungenügend stark und organisiert sind. Und der eigentliche Punkt ist nun der, daß jedesmal, wenn solche Befürchtungen aus Tageslicht kommen, auch die deutsche Armee in mehr oder weniger genau definierter Weise mit hineingezogen ist. Das ist schon seit mehreren Jahren so, immer wieder hat es Zwischenfälle gegeben oder werden Tatbestände bekannt, die zu sehr ironischen Schlägen in bezug auf die

Verlässlichkeit der sogenannten „Reichswehr“

drängten. Merkwürdigerweise war man in Deutschland selbst geneigt, trotzdem auf eine Stabilisierung der Verhältnisse in einem günstigen Sinne zu hoffen. Man hielt alle Vorkommnisse gewissermaßen für „Rechtswesen“, man glaubte, die Bestimmung der Soldaten und Offiziere sei trotz allem in einer Berechtigung begriffen, die Achtung vor der Gesetzmäßigkeit bürgerlich sei ein, und man wolle nur Geduld haben, dann werde sich alles ganz von selbst regeln. Dies aber gerade ist es, was wir im Ausland nicht bemerken. Nach allem, was uns an Nachrichten vorliegt — und ich möchte nicht, auszusprechen, daß wir sehr viel davon haben! —, kann höchstens gesagt werden, daß die Methoden der Gesetzgebung perfekt geworden sind, und daß jede Entdeckung wertvolle Belehrungen darüber gegeben hat, wie man sich gegen Entdeckungen in Zukunft besser zu schützen vermöge. Aber hinter dieser immer feiner geschlossenen Maske von formaler Kohärenz ist die Wirklichkeit offenbar die, daß die Entschlossenheit eines Tages eigene Wege zu gehen und die Entscheidung in bezug auf das Ziel dieses Weges nur noch gewachsen sind.

Nun gut, es ist in Deutschland, wie ich selbst wahrgenommen habe, denkende Leute, die, wenn es sich um die Armee handelt, freysinnig davon sind, daß gerade wir Engländer ihnen in heimischen

Umverhältnissen freundlich zuzuhören. Diese Leute meinen, wir müßten die Störung des europäischen Gleichgewichts doch begreifen, die dadurch eingeleitet ist, daß wir Frankreich von seinem einen bewaffneten Nachbarn befreien, um es dadurch um so stärker gegenüber dem andern zu machen. ... Man überschätzt die bekannte „Reichswehr“ Englands, wenn man eine solche Stellungnahme, sogar unter der Perspektive eines Normalfalls, für glaubhaft hält. Außerdem aber handelt es sich gerade nicht um einen Normalfall. Der Normalfall wäre, daß ohne größere Störung in Deutschland selbst und in den internationalen Beziehungen eines Tages wieder

eine große deutsche Armee

vorhanden wäre, und daß diese Armee nicht anders beschaffen wäre als irgendeine andere. Aber praktisch muß mit etwas anderem gerechnet werden. Niemand kann erwarten, daß ein solcher Prozeß ohne schwere Wirren in Deutschland selbst und ohne unabsehbare Komplikationen mit seinen nächsten Nachbarn abgehen wird. Unter allen Umständen wird Europa wieder in den Zustand zurückgeworfen werden, in dem es 1914 oder vielleicht sogar 1917 war. Und für England gibt es keinen Preis, der hoch genug wäre, um es einer derartigen Gefahr gleichgültig oder gar mit heimlicher Sympathie entgegenzusehen zu lassen. Auf der anderen Seite würde diese Armee aus kein „Korps wala rmee“ sein.

Die deutsche Armee von heute ist zwar zahlenmäßig schwach, aber sie ist — und ihre Offiziere, wenn sie dies lesen, werden geschnitten sein! —

die kampflustigste, die es in Europa gibt.

Jeder Versuch eines positiven Gedankens ist, zugehört: man hat, aus ihr verjagt, das Wort Frieden ist eine Unmöglichkeit, und ein größeres Heer, das auf dieser Grundlage entstünde, würde sofort von genau dem gleichen Geiste erfüllt sein. Auch wären die Ziele dieser Armee sofort wieder jenen entscheidenden Einfluß auf die ganze Politik des Reiches zu gewinnen, den sie, zum Glück ihres eigenen Landes, früher innehatte, die General- und Generalstabsoffiziere, die sich von früheren Zeiten nur dadurch unterschieden, daß sie noch erklüchter und noch höherer als gegen die politischen Autoritäten geworden ist, würde de facto die Macht ausüben — aber kann in der Tat glauben, daß das deutsche Volk eine solchen Entwicklung wohlwollend gegenüberstehen könnte? Ganz es noch Engländer gibt, die von 1914 bis 1918 im Felde standen, solange es noch Engländer gibt, die beim Gedanken an Kaiserismus und preussische Generalstabsoffiziere rasend werden, wird es keine Regierung in Downing Street geben können, die sich gefallen dürfte, der Wiederkehr solcher Dinge aus mir zu geringen Vorkehrungen. Diese Auswegung ist eine reindeutsche Tatsache von übergeordneter Natur. Sie kann durch keine Art von Selbstbeugung, politischer Art überwogen werden.

Je feiler wir aber betonen können, daß auch wir Engländer, wie fast die ganze Welt, weniger einer deutschen Armee als man meinte diese deutsche Armee keine Feigheit und ein Vertrauen

Regierungskonflikt in Schweden

K. Stockholm, 30. Mai. (Sig. Bericht.)

Am innerpolitischen Himmel Schwedens haben sich Gewitter zusammengezogen. Die sozialistische Regierung hat eine parlamentarische Mehrheit nur mit dem Beistand der Liberalen, den „Vollfreiwilligen“, behält, welche dieser Partei schon angegriffen und nicht nur vor dem Parlament, die eine ihrer Regierungsmaßnahmen machen sollen.

Es handelt sich um die Auslegung des Arbeitslofen vom Jahre 1922. In diesem Lofen wird bestimmt, daß der Betrieb der „allgemein“ betriebl. keine Arbeitslofen zur Arbeit zugewiesen sind und keinem Arbeitslofen die Entlohnung entzogen werden darf, wenn er sich weigert, Arbeit in einem so bestimmten Betriebe anzunehmen. Diese Bestimmung ist durch einen milden Streik in der Gabe der „Arbeitslofenkommission“ verfaßt, daß der Streik der Arbeitslofen zugewiesen waren, da es sich nicht um „allgemein“ Streik handle. Der sozialistische Arbeitslofen aber erklärte als übergeordnete Instanz der Arbeitslofenkommission an, daß Streik keine Arbeitslofen annehmen dürfe. Die Auslegung des Gesetzes hat die bürgerlichen Parteien bis in die letzten Tage in ihrem Sturmlauf und Widerspruch gegen die sozialistische Regierung veranlaßt. Der Reichstag des Reichstages hat bereits den Vorschlag angenommen, daß alle bürgerlichen Stimmen angenommen. Das hat der Reichstag auch, dann wird die Regierung zurücktreten.

Aufstand und Regierungsturz in Portugal

Lissabon, 31. Mai. (Sig. Bericht.) Das republikanische Komitee hat einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem erklärt wird, die Aufstandsbewegung der Regierung habe keinen militärischen Charakter, sondern müsse das Volk. Man wolle eine wirklich republikanische Regierung auf demokratischer Grundlage haben. Die Regierung ist zurückgetreten, nachdem sie nicht mitgeteilt hat, daß man eine Verdrückung Vorschlag die Aufständischen plant. Diese haben die Eisenbahnen nach dem Norden des Landes und nach Porto unterworfen.

Linkskoalition in Litauen

W. Litauen, 30. Mai. (Sig. Bericht.) Am Sonnabend sind wichtige Verhandlungen zwischen dem Ergebnis der Wahl zum Reichstag, eine Regierung zu bilden, die die Mehrheit hat, die die bisherigen Reichstagsmitglieder mit sich bringt. Das neue Koalitionskabinett wird aus den Mittelparteien, den Arbeiterpartei und den Sozialdemokraten und verfügt im Parlament von 80 Sitzen. Das Programm des neuen Kabinetts sieht neben der Abgabe der Presse die Aufhebung der administrativen Zensur, die Abgabe der Professionsmilitär und eine Autonomie für die Kreise vor.

Großmut für Abd el Krim?

P. Paris, 30. Mai. (Sig. Bericht.) Der offizielle Akt der Unterwerfung Abd el Krim hat sich jetzt nicht abgespielt und es ist noch unklar, ob diese Zeremonie in Tasa oder erst in Asien vorgenommen wird, wobei Abd el Krim mit seiner Familie und seinem auf 210 Kanonen verladenem Geschütz nach Tasa gebracht werden soll. Außerdem hat Abd el Krim ein Schreiben an die russische Regierung geschrieben, in dem er seine Unterwerfung erklärt. General Simon verhandelt mit Abd el Krim, um die Unterwerfung zu beschleunigen, so daß die russische Armee, die im Gebiet dieses Stammes nach Süden eingedrungen war, sich zurückziehen kann. Der General ist in Tasa, dessen Verhandlungen um die Freilassung des Abd el Krim mit seinen Angehörigen hervorgehoben wird, hat sich zu diesem Stammesführer, um seine Unterwerfung entgegenzunehmen. In dem französischen diplomatischen Protokoll des Tarsuik rücken die verschiedenen Stämme nacheinander weiter vor, um die Befestigung des Gebietes zu vollenden.

Die Unterwerfungzeremonie

P. Paris, 31. Mai. (Sig. Bericht.) Abd el Krim ist am Sonntag vormittag in Tasa eingetroffen. Der offizielle Akt der Unterwerfung fand dann vor General Simon, dem Kommandierenden der französischen Truppen, statt. Einweilen ist Abd el Krim in Tasa.

Leben • Wissen • Kunst Tonkünstlerfest in Chemnitz

Der Chorgesang spielt im regen Chemnitzer Musikleben eine besondere Rolle. In Mitteldeutschland wird es kaum ein Stadt geben mit ebenso starker, planmäßig gepflegter Sängerkörperschaft. Allein fünf oder sechs hundertwellige Chöre unterrichten in Bezug auf technische Fertigkeit und künstlerische Ausbildung. Von den aus dem Reich stammenden Chören sind die Chemnitzer Chöre in der ersten Reihe zu nennen. Aber man muß nicht vergessen, daß die ihnen zugehörigen Aufgaben sehr oft die Grenzen der Ausfühbarkeit überschreiten; was die Unschmelzbarkeit der Stimmen verschuldet hat, wird gerechterweise nicht den Chören angelastet werden. Mit bewundernswerten Leistungen traten auf der Jubiläumstag der Chemnitzer Chörevereinigung, die beide von Prof. Franz Wackerhoff geleitet sind, in Tasa auf. Ihre außerordentliche Schulung und Musizierfertigkeit erprobten sie an einem Chorgesang, der eine außerordentliche Höhe erreichte. Der Chorgesang, der in Tasa aufgeführt wurde, war ein Werk von Schopenhauer, das die vollkommene Beherrschung der Stimme, die in Tasa aufgeführt wurde, zeigt. Die Dichtungen aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind von der Festleitung ist leider ganz übergegangen worden die Chemnitzer Gruppe des Deutschen Arbeiter-Chorgesangs: sie hätte man unbedingt eine Stelle im Programm einnehmen müssen, damit im Rahmen eines Tonkünstlerfestes schließlich auch einmal die für Arbeiterchöre schaffenden jüngeren Kompositionen hätten zu Worte kommen können. Einmalmerkung: die Chemnitzer Chörevereinigung hat die notwendigen Schauspieler bemerkt als wertvollste Gabe für eine Sonate für Viola und Klavier von Otto Siegel dargestellt. Das von Konzertmeister Falkenberg und Fritz Wollata, Frankfurt a. M., sang und schwingvoll wiedergegebene Werk freute durch gelassene Tonlage, die im ersten Satz besonders gelungene ist und im zweiten melodisch ausfällt, dagegen im dritten, dem Finale, ein ungewöhnlich frische Ausdruck. In dem anderen Nummern — einer Sonate für sechs Blasinstrumente, einer Sonate für zwei Violinen und einer Sonate für Violine und Klavier — verschwanden die Ausführenden zugleich die virtuossten und hingebendsten Bemühen, mit denen sie folgenschweren Werke aus der Taube hoben. Größere, jedoch nicht wesentlich andere Schwierigkeiten herrschten im letzten Orchester- und Chorwerk, Hans Wollata's Orchesterleitung, die sich im Verlauf der Aufführung übernahm, ist in irgendeinem Momentenlangert hätte die Besetzung nicht wohl kaum hingenommen werden können. Das Werk — wie es nur kam es hier zum Erliegen? Die gleiche

Wahl der Kapitulation dieses fähigen Führers findet der für Franzosen und Spanier so außerordentlich bedeutsame Feldzug in Marokko ein Ende. Doch Frankreich Abd el Krim mit allen militärischen Ehren behandelt, bewahrt die Bedeutung, die dieser unter-



legene Gegner besitz, der es verstand, neben Spanien der stärksten Militärmacht der Welt jahrelang Widerstand zu leisten und den Franzosen schwere und blutige Opfer aufzuerlegen. Abd el Krim's Kampf ist beendet, die französischen Nachfolger werden den gefährlichen Gegner zweifellos an eine Stelle bringen, von der aus er nichts mehr unternehmen kann.

Herrliche Zeiten!

Von Wilhelm II., dem danongelaufenen letzten deutschen Kaiser, stammt das berühmte Wort: „Herrliche Zeiten führe ich euch entgegen!“

Herrliche Zeiten hat uns Wilhelm II. entgegengeführt: in den Weltkrieg, in den militärischen und politischen Zusammenbruch, in die Inflationsperiode, in die schwerste Wirtschaftskrise, die Deutschland je erlebt hat.

Herrliche Zeiten: Die Knochen von zwei Millionen deutschen Volksgenossen modern in den Gräbern Frankreichs, Russlands, Palästinas, des Baltans oder ruhen auf dem Grunde des Meeres.

Herrliche Zeiten: Millionen von Witwen und Waisen trauern um den Vater, um den Ernährer. Hunderttausende von Kriegskrüppeln fristen eine armselige Existenz.

Herrliche Zeiten: Andere Millionen von kleinen Rentnern und Sparspar sind durch die Inflation, die als Folge des Krieges über Deutschland hereinbrach, um ihre letzten Pfennige gebracht worden.

Herrliche Zeiten: Zwei Millionen Arbeitslose, Hunderttausende Kurzarbeiter, Rot und Weiß bei den Kleinrentnerfreisenden, bei den kleinen Bauern, bei den karg besoldeten Angestellten und Beamten.

Diesen Zeiten hat Wilhelm II., in dessen Befolge die anderen deutschen Fürsten standen, das deutsche Volk entgegengeführt.

Das deutsche Volk muß jetzt die Quittung dafür ausstellen, indem es am 20. Juni durch den Volksentscheid sich wieder das nimmt, was ihm gehört!

Frage kamert auf wegen der Aufführung der Weltfeier von Karl Weigl, einer finkischen Sonate für Solostimmen, über Cengel und großes Orchester. (Voraussetzung: diese Weltfeier ist keine sozial-demokratische propagandistische Festschmaus, sondern ein bloßer Beifall mit dem Tode, der das liebe Ich in die Dammochalle einer besseren Welt führt, und hinüberführt.) Die Weltfeier ist ein von erkrankten Gesangsmitgliedern wie einem freien Journalisten sich es ihm auf der Manschette. Man begriff gar nicht, warum das groß herausposaunte Gedächtnis und Abgeschwunden Grund hat, jemals zu enden. Anders und wahrer sagte ein Paul Mueller in seinem Tedeum für Carl Solistimmen und Orchester. Er hat allem, um Erbarmen auszusprechen. Wenigstens ist der Anfang seines Werkes mit innerem Ohr gut und erlebtermaßen gehört. Doch schon hier zeigen sich Widersprüche zwischen Chor- und Orchesterpartie: die eine vollständig, die andere funktionell, ja, armlich. Am Ende des Werkes lassen die schmerzlichen Anmuten merklich nach; sie zerbröckeln in einzelnen und unverständlichen Anstößen.

So sehr das 66. Tonkünstlerfest bestimmt war, ein Zeit der Tonkunst zu sein — es war doch mehr ein Zeit der Tonkünstler, das neben den in ihrer Qualität weit belanglosen Darbietungen die Geister in der Art einer Reise zurückzuführen. Aber vielleicht ist auch von diesem mehr gesellschaftlich sich ausbreitenden Umstand Gefährliches für die Zukunft zu erwarten.

Grechen wir noch von den künstlerischen Arbeitsleistungen, die das Fest in musikalischer Beziehung benötigte. Das Neue, nicht auf Auswechslung gezielte Chemnitzer Orchester, hatte in der Zeitwoche neben vier Opernvorstellungen — die Froben nicht mitgerechnet — in zwölf Werken mitzuwirken. Reum davon leitete Generalmusikdirektor Wollata. Bei sechs Werken waren Chöre beteiligt, bei diesen Solokräfte des Orchesters, bei anderen auswärtige Künstler — fürwahr ein reiches Angebot künstlerisch wirkender Kräfte. Ferner hatte es die Stadt Chemnitz nicht daran fehlen lassen, die auswärtigen Künstler in ehrender Weise willkommen zu heißen.

Dresdner Kalender
Theater am 1. Juni Opernhaus: Zerkowische B: Tosca (Mario Cavarozzi: Richard Tauber a. G.) (7 1/2). Volksbühne Nr. 7610 bis 7651 und Nr. 9023 bis 9040. — Schauspielhaus: Zerkowische B: Jocinda Oliver (7 1/2). Volksbühne Nr. 9202 bis 9351. — Alberttheater: Antonia (7 1/2). Volksbühne Nr. 8611 bis 8710. — Neues Theater (Ostra-Allee): Und das Licht scheint in der Finsternis (7 1/2). Volksbühne Nr. 8300 bis 8600. — Residenztheater: Das Dolandweibchen (8). — Centraltheater: Die Frau ohne Ruh (7 1/2). — Theater am Waplag: Die Doktorprinzessin (8).

Schauspielhaus. Schiller, „Sabale und Liebe“ wird am Mittwoch (7) nach mehr als dreijähriger Pause wieder in den Spielplan aufgenommen. Als Regisseurin Ida Wollata von den Vereinigten Stadttheatern in Köln auf Anstellung. Den Sturm spielen Erich Wont-

Kronung des Frankfälscherpiels

Budapest, 30. Mai. Die Zeitung Magyarorszag meldet, daß der ungarische Reichsverweser Dorko zum 29. August, dem 100. Jahrestag der Schlacht bei Mohacs, in der der letzte ungarische König Ludwig II. gegen die Türken unterlag, eine allgemeine Amnestie erlassen werde. Diese soll sich auf alle Verbrecher beziehen, die Justizbehörden von nicht mehr als 5 Jahren erhalten und die ihre Straftaten nicht aus gemeiner Habgier begangen haben. In politischen Kreisen verläutet, daß in diese Amnestie auch Prinz Windischgrätz, Radysky und die andern im Frankfälscherprozeß Verurteilten einbezogen werden sollen.

Neue Kanalverbindung Elbe—Oder?

Der Plan eines Elbe-Spreo-Oder-Kanals

Dem V. T. wird gemeldet: In der letzten Sitzung der Industrie- und Handelskammer für die Niederlausitz kam der seit etwa zehn Jahren behandelte Plan, eine direkte Kanalverbindung zwischen Elbe und Oder zu schaffen und dabei das bedeutende Niederlausitzer Industriegebiet an das deutsche Kanalnetz anzuschließen, erneut zur Besprechung. Die Industrie- und Handelskammer hat sehr mit Interesse Untersuchung des Niederlausitzer Braunkohlenbergbaus einen neuen Plan für die Führung des geplanten Elbe-Spreo-Oder-Kanals ausarbeiten lassen. Der Kanal von Rühlberg (Elbe) läuft nach diesem Plan über Elsterwerda und führt, das regulierte Bett der Schwarzen Elster benutzend, über Senftenberg, Radensdorf, westlich von Müllrose vorbei auf einer Brücke über die Spreo nach dem Schmelzberge und folgt dann zum größten Teil dem Laufe der Spreo bis zum Oder-Spreo-Kanal oberhalb der Rethsdorfer Schleuse. Der Kanal soll acht Schleusen erhalten, seine Spriegbreite 22 Meter, die Sohlbreite 16 Meter betragen. Es soll dann eine Abzweigung vom Oder-Spreo-Kanal über den Perowitzer nach Frankfurt a. O. T. weitergeführt werden. Der Kanal soll gleichzeitig die Verhältnisse im Spreoebend regulieren und gleichzeitig die Grundwasserstände von Vertis verbessern. Man veranschlagt die Kosten des Kanals einschließlich des Abzweigs nach Frankfurt a. O. auf 117 Millionen Mark.

Letzte Nachrichten

Pilsudski zum Staatspräsidenten gewählt
w. Warschau, 31. Mai. Bei der Wahl zum Staatspräsidenten im Reich erhielt Marschall Pilsudski 292, Poincaré der Kandidat der drei Rechtsparteien, 195 Stimmen. Der Stimme enthielten sich 41 Abgeordnete. Da die absolute Mehrheit 273 Stimmen beträgt, ist Pilsudski mit absoluter Mehrheit zum Staatspräsidenten gewählt worden.

Nach der Feststellung des Wahlergebnisses schickte der Vorsitzende der Nationalversammlung einen Schriftführer zu Pilsudski, um auszufragen, ob er die Wahl annehme, und wann er vor der Nationalversammlung den Eid leisten wolle. Die Antwort Pilsudskis lautete nach aus, aber es ist nicht amtlich, das er das Amt des Staatspräsidenten annehmen wird.

Opfer der Strecke
w. Lima, 31. Mai. Von Jugo überfahren wurden auf der Eisenbahnstrecke Arequipa-Margarem bei Lima ein 19-jähriger Schüler und ein 19-jähriger Kaufmann, als sie auf einem Viadukt den Eisenbahnübergang passierten. Der Kaufmann wurde vom Jugo zerquetscht, sein Mitfahrer lebensgefährlich verletzt.

Schlussnotierungen der Produktentörse
rs. Berlin, 31. Mai. (Sig. Bericht.) Weizen märklich: Mai 807, Juli 805, September 806. Tendenz: abgedämpft. Roggen märklich: Mai 800, Juli 799, September 800. Tendenz: matter. Hafer: Mai 197, Juli 193, September —. Tendenz: fest.

Wettervorhersage für den 1. Juni
Witterungsaussichten. Anfangs noch östliche Niederschläge. Dann wechselnd bewölkt, östlich Gewitter nicht ausgeschlossen, mäßig warm, mäßige Winde aus westlichen Richtungen. Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: Unbeständig, nur zeitweise aufhellend, gemäßig warm.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

Meldort	29. 5.		30. 5.	
	Reicht	80. 5.	Reicht	80. 5.
Moldau Komau	+ 31	+ 26	Brandeis + 27	+ 26
Moldau Rodran	- 21	- 26	Welsch + 50	+ 45
Eger Lann	- 20	- 25	Seimertitz + 70	+ 64
Elbe Rinsburg	- 10	- 12	Ruffa + 20	+ 3.0
			Dresden - 115	- 120

(am Mittwoch zum ersten Male) und Rudolf Schröder, den Kammerdiener Walter Kottentamp (am Mittwoch zum ersten Male) und Wilhelm Köhner. Die Besetzung der übrigen Hauptrollen ist unverändert. Spielleitung: Nieja.

Liberttheater. In der am Dienstag (7 1/2) stattfindenden Erstaufführung des Lustspiels „Antonio“ von Melchior Lengyel sind beschäftigt: Hermine Körner, Ida Thiele, Kanakale Würz, Elisabeth Huch sowie die Herren Hoffmann, Wilsenhausen, Stedel, Verhoeven, Jähmig, Wenzel. Spielleitung: Fritz Hornemann.

Kronung des Jahresfest-Parfästaters am Mittwoch (8). Gastspiel der Staatstheater: „Die Laune des Verliebten“ von Goethe (Leitung Josef Wollen). Mitwirkende Antonia Dietrich, Jenny Schaffer, Meinoldiga, Steinböck. Ferner nach der Aufführung von Montag die Ballettpantomime „Die Verliebten“ in Ausstattung von Egan v. Cleve-Pog. Karten in der Kartenabgabe der Jahresfest, Rennstraße 3, und bei der Konzertdirektion H. Kies, Seestraße. Die zum vorigen Mittwoch gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Staatliches Kupferstichkabinett. Im mittleren Oberbühnenaal sind Aquarelle, Zeichnungen, Radierungen, Steinbrüche und Holzschneide von Künstlern unserer Zeit angeordnet. Vertreten sind besonders Ernst Barlach, Otto Dix, George Grosz, Erich Deder, Karl Hofer, Ernst Ludwig Kirchner, Otto Koschka, Emil Nolde, Max Beckstein, Wilhelm Rudolph und einige andere.

Staatliche Gemädegalerie im Zwinger. Die für Mittwoch, 2. Juni, geplante Führung fällt aus. Die nächste findet am 8. Juni (9 1/2) statt. Regalein Dr. Marschall bespricht die deutsche Malerei des 18. Jahrhunderts. Karten sind in beschränkter Anzahl (etwa 50 Stück) im Sekretariat der Gemädegalerie erhältlich.

Kunstalon Richter. Dienstag (8 1/2): Anna Joachimsthal-Schwabe spricht Neue Kunst (Friedrich Höpman, Angeordnet von W. G. Hartmann und eigene Zeichnungen).

Kleine Mitteilungen
Wag Reinhardt und Argentinien. Pflücken Wag Reinhardt und nachgehenden Vertretern des argentinischen Eisenwerks haben in den letzten Tagen Besprechungen stattgefunden, die auf ein Reinhardt-Bauprojekt in Buenos Aires im nächsten Jahre hinführen. Es sollen sogar Vorbereitungen getroffen werden, um mit deutschem und argentinischem Kapital ein eigenes Reinhardt-Teater in Buenos Aires erbauen zu lassen.

Orch Wolfgang Korngolds neue Oper „Das Wunder der Heliane“, deren Dichtung nach einem Mythos von Hans Rautenfeld von Hans Müller herrührt, wird vor der Wiener Aufführung in Hamburg, wo bekanntlich auch die Uraufführung der „Toten Stadt“ stattgefunden hat, im neubauten Opernhaus im Rahmen einer zünftigen Aufführung junger musikalischer Wägenwerke Korngolds zur Uraufführung gelangen.

Bekanntmachung.

Die Arbeitgeber werden aufgefordert, am 1. und 2. Juni sowie am 5. Juni 1926 die Nachweisungen über das jeweils auf die vorangegangenen zwei Krankheitsperioden entfallende Entgelt für die in den Betrieben beschäftigten Krankenversicherungsbediensteten bei der Kasse einzureichen und gleichzeitig die hierzu fälligen Beiträge zur Krankenversicherung und Gewerbeversicherungsbeiträge einzusenden.

Die Arbeitgeber werden aufgefordert, am 1. und 2. Juni sowie am 5. Juni 1926 die Nachweisungen über das jeweils auf die vorangegangenen zwei Krankheitsperioden entfallende Entgelt für die in den Betrieben beschäftigten Krankenversicherungsbediensteten bei der Kasse einzureichen und gleichzeitig die hierzu fälligen Beiträge zur Krankenversicherung und Gewerbeversicherungsbeiträge einzusenden.

Table with 3 columns: Beitragsklasse, bei freier Wohn- und Wohnung mit Krankenversicherung, für die Krankenversicherung, für die Gewerbeversicherung.

Die Arbeitgeber werden aufgefordert, am 1. und 2. Juni sowie am 5. Juni 1926 die Nachweisungen über das jeweils auf die vorangegangenen zwei Krankheitsperioden entfallende Entgelt für die in den Betrieben beschäftigten Krankenversicherungsbediensteten bei der Kasse einzureichen und gleichzeitig die hierzu fälligen Beiträge zur Krankenversicherung und Gewerbeversicherungsbeiträge einzusenden.

Dresden, am 28. Mai 1926. Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Dresden.

Agnes Brauße geb. Mauder. Am Freitagabend erlitt Frau durch einen sanften Tod nach längerem Leiden unter heftigen Schmerzen.

Wollen Sie gesund werden? Schenken Sie Ihrer Frau Bebel's Frau in Ganzleinsband Markt 3. Dresdner Volksbuchhandlungen.

Herzlichen Dank allen denen, die uns beim Heim- gange unsres lieben Verstorbenen Herrn Hermann Bormann durch Wort und Schrift, Kranz- spenden und ehrendes Geleit zur letzten Ruhstätte ihr Beifeld kund- gaben.

Herzlichen Dank allen denen, die uns beim Heim- gange unsres lieben Verstorbenen Herrn Hermann Bormann durch Wort und Schrift, Kranz- spenden und ehrendes Geleit zur letzten Ruhstätte ihr Beifeld kund- gaben.

Herzlichen Dank allen denen, die uns beim Heim- gange unsres lieben Verstorbenen Herrn Hermann Bormann durch Wort und Schrift, Kranz- spenden und ehrendes Geleit zur letzten Ruhstätte ihr Beifeld kund- gaben.

Herzlichen Dank allen denen, die uns beim Heim- gange unsres lieben Verstorbenen Herrn Hermann Bormann durch Wort und Schrift, Kranz- spenden und ehrendes Geleit zur letzten Ruhstätte ihr Beifeld kund- gaben.

Herzlichen Dank allen denen, die uns beim Heim- gange unsres lieben Verstorbenen Herrn Hermann Bormann durch Wort und Schrift, Kranz- spenden und ehrendes Geleit zur letzten Ruhstätte ihr Beifeld kund- gaben.

Wilhelm Rolle. Nach schwerem, qualvollem Leiden ver- schied am 28. Mai mein unvergesslicher, treu- sorgender Gatte, unser guter Vater, Bruder, Onkel, Schwager, Schwager- u. Großvater.

SPD. Gruppe Pieschen. Wieder ist einer unserer Asten von uns gegangen. Nach langer Krankheit ist am Freitag unser lieber Genosse

Statt Karten. Zurückgeführt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen Frau Helene Margarete Brüdner

Zauberer Burufu. Märchen von Rob. Grösch. Peter Stoll. Ein Kinderleben von Carl Tang.

Herzinnigen Dank. Herrn Hermann Bormann durch Wort und Schrift, Kranz- spenden und ehrendes Geleit zur letzten Ruhstätte ihr Beifeld kund- gaben.

Marx als Denker. Aus dem Inhalt: Der neue Denktypus / Die Entwicklung des Gesellschaftsbegriffes / Der Wahrheits- gebalt der Hegelschen Philosophie / Marx und Hegel / Marx und Feuerbach / Die sozialistische Geschichtsauffassung / Die Lehre v. Klassenkampf / Die soziale Eigen- gesetzmäßigkeit / Wissenschaftstheorie und politische Sozialismus / Die ökonomische Analyse der Gesellschaft / Wissenschaft und Politik / Die Verwirklichung der Philosophie.

Während unserer Aussteuer Tage

Stickereien/Taschentücher

Advertisement for embroidery and handkerchiefs. Includes a list of items with prices and a central illustration of a woman sitting at a table with various handkerchiefs and embroidery patterns around her.

Unsere Versand-Abt. erledigt für Auswärtige umgehend alle Bestellungen / Auskunft über erleicht. Zahlungsbedingungen erteilt unsere Rechnungs-Abt. / Direkt. Zugang: An der Kreuzkirche 9!

MODEHAUS DRESDEN RENNEN MODEHAUS ALTMARKT

Sachsen

Wir wollen keine Sekte sein

Der Kommunismus edles Ziel ist und bleibt nach wie vor die Aufhebung der Sozialdemokratie, und so ist es nur zu natürlich, daß sie sich eifrig bemühen, aus dem sächsischen Kommunismus zu laugen. Man im Parteiblatt in Sachsen hat die Spalten so sehr mit Artikeln über den sächsischen Kommunismus gefüllt wie die sächsische kommunistische Presse. In einer Kundgebung, an sich kaum erwähnenswerten, Erklärung gegen die Dreilundzwanzig hat deswegen zu recht fertigen geurteilt, weil sie gegen den Ausbruch keine Verurteilung eingeleitet hat.

In dieser Erklärung war u. a. gesagt worden, daß es bei dem Streit in der Sozialdemokratie um tief einschneidende Fragen der sozialdemokratischen Taktik in bezug auf die politische Mitarbeit in der Republik handle. Der kommunistische Kämpfer bemerkt dazu, die Dreilundzwanzig gedenken zu, daß zwischen der Rechten und Linken kein grundsätzlicher politischer Unterschied besteht und behauptet, daß die Logik auf Seiten der Rechten liege. Für die Rechten liege die Frage, einmündig die Verfassung der republikanischen Theorie und deshalb Verfassung jeder Verfassung oder offenen Skandal mit dem Bürgerrecht, oder Verfassung der revolutionären Theorie und als Folge die Verfassung der Diktatur des Proletariats. Kampf gegen jede bürgerliche Regierung.

Wir haben schon mehrfach gegenüber den kommunistischen Propagandisten bemerkt, daß die Sozialdemokratie in Sachsen mit daran denkt, sich von den Kommunisten ins Schlepptau nehmen zu lassen. Die Sozialdemokratie wird die Frage, ob sie eine Koalition eingeht und ob sie eine bürgerliche Regierung übernimmt oder nicht, in einzelnen Fällen entscheiden, und sie wird dabei zu vorgehen, wie ihr dies unter den gegebenen Umständen für das Proletariat nützlich erscheint.

Besonders ungehalten ist der Kämpfer darüber, daß der Parteivorstand in seinem Aufruf unsere Parteigenossen zur Bekämpfung und gegenseitigen Achtung mahnt und zum Ausdruck bringt, daß in den sozialdemokratischen Organisationen für die verschiedenen Auffassungen Raum sein muß. Bei den Kommunisten ist es bekanntlich anders. Dort wird immer einer den anderen hinaus. Erst die Linke die Rechte, dann die Ultralinke die Linke und dann wieder einmal die Rechte die Ultralinke. Das gegenseitige Herausdrängen ist eine in der kommunistischen Partei sehr beliebte Beschäftigung. Die Sozialdemokratische Partei hat keine Lust, diesem erbauenden Beispiel der Kommunisten zu folgen. Eine große Partei muß unabhängig sein. Meinungsvielfalt unter ihren Angehörigen zu ertragen. Nach dem kommunistischen Rezept kann es eine Sekte, aber nicht eine große politische Partei werden, und wir wollen keine Sekte sein.

Unzulässige Bevormundung

Ein Kompetenzstreitfall zwischen den Stadt- und Kreisverordneten des Reichs bei der Wahl der Kreisverordneten am Freitag den 25. Mai 1926. In Reichsbezug ist die Wahlung der Kreisverordneten im Reichsbezug, der sich aus der Wahlung der Kreisverordneten zusammensetzt. Nach § 61 Abs. 1 der Gemeindeordnung ist der Stadtrat berechtigt, den Vorsitzenden dieses geschlossenen Ausschusses zu ernennen, er kann jedoch dieses Recht auch dem Ausschuss übertragen, der dann nicht seinen Vorsitzenden wählt. Der Stadtrat zu Reichsbezug hat in diesem Falle auf das ihm zustehende Recht verzichtet und es dem Ausschuss überlassen, einen Vorsitzenden zu wählen, daran ist die Bedingung geknüpft, daß dieser ein Mitglied des Ausschusses sein muß. Da der Ausschuss diese Bedingung nicht erfüllt hat, ist der Stadtrat berechtigt, den Vorsitzenden zu ernennen und den Stadtrat Vorwissen zu dessen Stellvertreter ernennen. Das Stadtratsmitglied hat sich das nicht gefallen lassen und eine Dienstaufsichtsbekwerde an die Kreisverordnetenkommission gerichtet. Der Vorsitzende verteidigt den Stadtrat, daß der Stadtrat seine Kompetenz überschritten hat, weil nach dem Gesetz die Übertragung der Wahl der Kreisverordneten nicht an eine Einschränkung der Rechte der Stadtratsverordneten gebunden sei. Eine solche unzulässige Einschränkung ihrer Rechte bedeutete es aber, wenn sich die Stadtratsverordneten an die Anordnungen des Stadtrats halten sollten. Richtig ist zwar, daß der Ausschuss die Wahl nicht innerhalb der gesetzlichen Frist vorgenommen habe, er hat aber dann doch am 15. Oktober 1926 den Vorsitzenden in durchaus rechtmäßiger Weise gewählt, und der Stadtrat hat nicht richtig gehandelt, als er zum 15. Oktober 1926 einen Vorsitzenden und Stellvertreter ernannte. Das Verfahren des Stadtrats bedeutet eine unzulässige Bevormundung der Stadtratsverordneten. Der Vorsitzende beantragte deshalb, die Dienstaufsichtsbekwerde der Stadtratsverordneten zu be-

achten. Nach längerer Aussprache, in der nur der Reichsbezugliche Bürgermeister Dr. Gante eine abweichende Meinung verteilte, wurde demgemäß beschlossen.

Die Infanterieschule

Die Infanterieschule München, die sich zur Zeit auf dem Truppenübungsplatz Lechbruck in Thüringen befindet und mit dem Ende des jetzigen Jahres im Oktober d. J. endgültig nach Dresden verlegt wird, wird, wie wir hören, auch in ihrer Leitung eine Veränderung erfahren. Die territorialen und wirtschaftlichen Aufgaben und Befugnisse gegenüber der Infanterieschule sind bereits am 1. April vom Wehrkreiskommando VII auf das Wehrkreiskommando IV, zu dem Dresden gehört, übergegangen.

Hausbesitzerlagen

Am 28. bis 31. Mai hielt in Leipzig der Verband sächsischer Haus- und Grundbesitzervereine seine ordentliche Hauptversammlung ab. Nach den üblichen Reden über die Not des Hausbesitzes wurde eine Entschließung angenommen, die gegen die unveränderte Beibehaltung der Wohnungswirtschaft in Sachsen protestiert. Es ist ja bekannt, daß die Hausbesitzer schon lange gegen die Wohnungswirtschaft ankämpfen. Die Aufhebung der Wohnungswirtschaft würde zwar den Hausbesitzern stark vergrößerte Einnahmen bringen, aber das Elend der Volksmassen auf ärgere verschärfen. Wahrscheinlich würden in ganz kurzer Frist die Mietsen auf das Doppelte oder auf das Vielfache der jetzigen Höhe steigen. Darüber, wie beratliche Ratsen z. B. von Arbeitslosen und Bauarbeitern getragen werden sollen, zerschneiden sich die Herren Hausbesitzer natürlich nicht den Kopf.

Das Amtsgericht als Jungdo-Geschäftsstelle

Die Arbeit und wie oft man die Behördenstände den Behördenapparat für Sonderzwecke gebrauchen, zeigt folgender Hinweis der Leipziger Volkszeitung:

Auf einem Mitteilungsblatt der Bruderschaft Produktiven des „Jungdoischen Erbes“, deren Großmeister Amtsgerichtsrat Wellmann, Zwickau, ist, wird als Sitz der Geschäftsstelle des Jungdo-Zweigs, Rühlberg 6, angegeben. Die Telefonnummer der Jungdo-Geschäftsstelle ist: Amt Zwickau Nr. 4. Als Geschäftszeit ist festgesetzt: 8 bis 1, 2 bis 5 1/2 Uhr täglich, 8 bis 1 1/2 Uhr Sonntags. Dem Kenner der Dinge wird es zunächst auffallen, daß der Jungdo seinen Geschäftsbesitz in dem Amtsgerichtsgebäude abwickelt. Ein Blick in das Telefonverzeichnis verrät weiter, daß Jungdo und Amtsgericht die gleiche Telefonnummer haben. Nicht uninteressant ist auch, dann zu erfahren, daß das Amtsgericht fast dieselben Dienststunden hat, wie die Geschäftsstelle des Jungdo. Also man geht sicher nicht fehl, wenn man glaubt, daß Geschäftsführer, Großmeister und Amtsgerichtsrat in einer Person vereinigt sind.

Es wäre also sinnvoller Platz des Herrn Justizministers Vögel, daß er von sich aus nachprüfen läßt, inwieweit obige Aufzeichnungen zutreffen.

Kinderdorf Wief auf Rügen

Das Kinderdorf Wief auf Rügen ist eine Stätte der sächsischen Erholungs- und Heilung. Aus einem früheren Marineflugplatz entstanden, dient es heute den sächsischen Wohlfahrtsämtern zur Unterbringung von erholungsbedürftigen Kindern, von denen seit dem Jahre 1920 bis jetzt 5000 Genesene entlassen konnten.

Das hier im Jahre 1926 vorgenommene völlige bauliche Umgestaltung ist aus dem alten System, dem Massenbetrieb mit primitiven Baracken und heillosen Verwaltungsverfahren, ein allen neuzeitlichen hygienischen und betriebswirtschaftlichen Anforderungen entsprechender Neubau entstanden, mit dem gleichzeitig eine organisatorische Umgestaltung in der ärztlichen und pädagogischen Leitung Hand in Hand ging.

Die Erfolge sind hoch erfreulich. So sind im vergangenen Jahre z. B. bei 4724 Wagnungen 442 absolute Gewichte zuzunehmen festgestellt worden, die fast ausnahmslos auch ein Wachstum der Kinder in der Länge und Breite zur Folge gehabt haben. Die nicht mehrbaren Ergebnisse des Erholungs- und Heilungsbetriebes: die Prägnanz der Haut als Zeichen der Verbesserung der Blutbahn; die Spannung der Haut an Stelle der anfänglichen Schwellheit; die geistige und körperliche Lebhaftigkeit und Frische, waren bei der Heimkehr der Kinder immer deutlich zu erkennen und wurden auch von den Angehörigen und den Lehrern, wie Berichte beweisen, mit Befriedigung wahrgenommen.

Wie konnte das auch anders sein bei der hier den Kindern gebotenen ausgezeichneten Beschäftigung! Die Räder der 1400 Kinder sind 1400 absolute Gewichte zu sein. Ingesamt sind im vorigen Jahre 6000 Berliner Lebensmittel verbraucht worden, darunter 88 000 Liter Milch und 21 000 Dosen Sahn, 154 Zentner Tafelzucker und 66 Zentner Margarine.

Der schöne Geist, der in der Führerschaft beruht, teilt sich auch den Kindern mit. Ein gesundes und natürliches Gemeindegelände liegt den Kindern den Aufenthalt in diesem von Leben und Freude erfüllten Kinderdorf, fern von der Stadt, nur unter dem Einfluß von Meer und Himmel, recht zum stärkenden Erlebnis werden.

Wäre es in diesem Jahr ebenso werden!
Der neue Bürgermeister von Brand-Gröbendorf, als Nachfolger des bisherigen Bürgermeisters von Brand-Gröbendorf, Dr.

Schröder, wurde der Genosse Mann mit 9 gegen 6 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Genosse Mann ist seit 18 Jahren in der Kommunalpolitik bzw. Verwaltung tätig und seit einigen Jahren Bürgermeister in Strehla an der Elbe.

Die Revisionen im Volksopferbuch. Die war durch die Revisionen der Volksopferbücher gegen Dr. Reicher und Hauptmann a. D. Löffler, die beiden Geschäftsführer des Sächsischen Volksopfers, Ende Juni d. J. stattfinden. — Für die Revisionen der Volksopferbücher sind wieder mehrere Verhandlungslagen vorgesehen.

Die höhere Schule — eine Standeschule?

Die Pädagogenblätter bestreiten, daß die höhere Schule eine Standeschule sei. Wir schließen uns ihrem Vermögen, dieser unerbötlichen Behauptung den Vorschlag zu machen, aufständig an und lassen einige exakte Zahlen sprechen. Stadtarchivrat Dr. Hartmann a. d. M. möge ihnen befreundete Beachtung widmen!

Die Reichsschulstatistik von 1921, deren Ergebnisse recht langsam durchsickern, hat an den höheren Lehranstalten 266 011 Schüler und 19 536 Schülerinnen festgesetzt. Davon sind Arbeiterkinder 15 450, bzw. 6831, das sind 5 (fünf), bzw. 3 (drei) Prozent.

Wieviel Arbeiter das deutsche Volk zählt, können wir im Augenblick nicht darstellen. Aber es ist über allen Zweifel erhaben, daß mit jenen fünf, bzw. drei Prozent das gewaltige Verhältnis gefunden ist, das auf ewig festgelegt bleiben möge!

Die höheren Beamten allein stellen 17 785 Schüler und 14 270 Schülerinnen. Vollkommen zu Recht besteht ihr Anspruch auf sechs und sieben Prozent; denn wenn Gott ein Amt gibt, dem verleiht er nicht bloß den Verstand, sondern auch verständige, hochbegabte Kinder, die ohne Ausnahme auf die höheren Schulen gehören.

Die Gruppe der Großlandwirte (Rittergutsbesitzer, Domänenbesitzer usw.) finden wir arg benachteiligt. Nur 5133 Knaben und nur 3008 Mädchen aus dieser Sippschaft des Teufels- und Menschenmenschen tragen die bunte Röhre. Die empfindliche Bevorzugung der Arbeiterkinder ist offensichtlich. Noch nie aber haben die Großlandwirte und die ebenso hinten anstehenden Gruppen der Offiziere und der freien Berufe mit akademischer Bildung Klage erhoben, daß das Proletariat — wieder einmal — ihnen gegenüber privilegiert sei. Still-bleibenden wurden sie...

Sans nächstern seien noch registriert:

	Schüler	Schülerinnen
mittlere Beamte und Lehrer	66 234	44 373
untere Beamte	12 474	5 702
Kleinlandwirte	11 680	5 755
Besitzer und Direktoren von Fabriken, Factoren von Aktiengesellschaften	11 679	12 161
selbständige Handwerksmeister	25 560	17 701
Verwaltungsstellen	48 365	27 908
Arbeiter	15 450	6 831

Wer nun noch immer verbreitet, die Kinder der Klassen seien nicht nach Gebühre berücksichtigt, der ist unheilbar dem Wahne von Klassenkampf befallen, und die erbore, auf Heberziehern und Stetigkeit bedachte Gesellschaft hat die Pflicht, sich vor einem solchen Schwindel zu hüten.

Gottes unerforschlicher Ratsschlus, daß die Gesellschaft so sei und nicht anders, wird noch anschaulicher illustriert durch eine Erhebung an den Hochschulen Rheins im Wintersemester 1924/25: Von Arbeiterelementen stammten 367 Studenten 0,36 Prozent, das sind 1,4 Prozent, 0,36 Prozent.

Also auch hier, in der heiligen Alma mater, fängt das hantarbeitende Volk an emporkzukommen, zu dominieren! Und dabei liegt es doch nur in seinem Interesse, wenn es den Appetit nach führenden Stellen in Staat und Gemeinde, Handel und Industrie unterdrückt: Jene Streber landen allermehr im geistigen Proletariat. Wenn die begüterten Schichten alle einflussreichen Positionen und alle Prämien in Erbschaft nehmen, so bewahren sie in durchaus bornharter, heiliger Bestimmung die ererbten, fürnünftigen Söhne der Arbeiterklasse vor Entwürdigung und Verleumdung. Und deren ererbten Höhenflug nicht mit einem jähen Sturz enden zu lassen, opfern die Kreise von Volk und Bildung edelmütig ihre eigenen, selbst die unbegabten Erbsöhne. Diese müssen sich nur zu oft, vor aller Befähigung und Reizung, emporkommen und emporkommen lassen zu einer verantwortungsvollen Position, der sie nicht gewachsen sind. Aber sie bringen schließlich ein für die Kinder des Proletariats; denn diese würden sich in der ungewohnten Höhenluft ja nur dauernd unglücklich fühlen. Und das korrekte Repräsentieren erlernen sie nie!

Die Reichsverfassung hat einen wunderschönen Artikel unter hundert gleichschönen. In Nr. 109 lautet geschrieben: „Alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleich. Männer und Frauen haben gleichmäßig dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten. Wesentlich-rechtliche Vorrechte oder Nachteile der Geburt oder des Standes sind aufzuheben.“

Rechtlich gesehen, nach dem Buchstaben, stimmt das auf-trefflichste. Wir genehen tatsächlich auch die theoretische Gleichheit vor den Bildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten. Und wer nach der Praxis fragt, der sei von vornherein als unwaterdämischer, abler Störenfried und Räuber gebrandmarkt. R. L.

Auf vulkanischer Erde

Roman von Emmi Elert

Luftig tänzeln die Klänge der Orgel vom Kirchengarten her; es war Abendkonzert. In der Hauptstraße wimmelte es wie in einem Ameisenhaufen; alle Sommergäste waren rauschen in der erfrischenden Abendfrische. Viele strömten dem dicht besetzten Kirchengarten zu, andere bummelten auf und ab in der Straße. Hände kamen zurück von Spaziergängen und Ausflügen und erzählten einander von all der großartigen Schönheit da draußen in der Natur.

Damen in bloßen Köpfen und hellen Mänteln. Herren in weißen Hülsen und Sportkleidern — das alles vereinzelt umflandende gepulste Gestalten in feidenrauschenden Schleiern und hohen Hüten mit wackelnden Federn oder junge Leute in Phantasiefrocks und bunten Westen — so wogte die Menschheit hier bunt zusammengewürfelt durcheinander.

„Daben Sie schon gehört? Es sind ja Zigeuner hier, richtige braune Zigeuner!“ Das war ein Hauptgesprächsthema heute.

Die einlässigen Eingeborenen standen an den Straßenrändern verarmt, raudend und schweigend. Schuster Rea-Weid, ein junger blauer Mensch, der den ganzen Tag auf dem Schusterbänkel gefressen hatte in der kleinen erbärmlichen Schlafstube, in der die Frau das Mittagessen kochte und die Stärkewäsche bügelte, stand in demsüßlichen und schusterhübschen und hielt sein Kind auf dem Arm. Er war glücklich der Armste in der Dorf und hatte ein armes Dienstmädchen geheiratet, aber die Frau verstand zu bügeln, und bald das Knubbett überstanden war, nahm sie Wache an. Der Mann hätte den Aurgästen die feinen Stadtkiesel, die der Banachladen hier nie lange standhielten. Das brachte ein schönes Stück Geld ein, und wenn sie sich noch ein paar Schritte durchquälten und einschränkten, dann konnten sie einen Tagelohn verdienen, und dann gina es rasch heraus mit dem Wohlstand.

Die mühsigen Männer und Burischen, die an der Ecke hockten, streckten die Körbe vor, saßen an ihren Pfeifen und unterhielten sich leise über den Gendarmen, der heute wieder Straßauf Streifen requiriert und kommandiert hatte. Freilich, zu tun im Dienst hatte es genug für ihn gegeben, denn

eine Zigeunerbande war angekommen und lagerte unten an der Mühle. Aber immerhin hatte er noch Zeit gefunden, ein paar Purzeln aufzuschreiben. Darüber wurde nun eifrig debattiert, und Bonzen Josef erzählte, daß er erst heute morgen wieder ein Protokoll über zehn Mark erhalten hätte.

„De Mund!“ Seinen Dank sollte er haben! Heute abend wollten sie ihm alles heimzahlen. Nur fest drauf gebauen! Beim Heiligenhäuschen um halb zwölf wollten sie sich treffen.

Da tönte Kadergerassel die Straße herauf. Der Mathis, der mit seinem Wagen von Gienfeld kam, brachte keine Fahrkarte nach Hause. Qui, wie das durch die Straße jaulte, daß die müßige Menge auseinanderstößt! Aber wie er nur aufsaß! So rot im Gesicht, und wie er so wild aus den kleinen dunklen Augen schaute! „Den is befohl!“ meinte der Josef, und die andern stimmten ihm bei. Möglich war es schon, denn in Gienfeld gab es eine gute Wirtschaft, und wenn er blendende Fahrkarte hatte, dann war es freilich kein Wunder, wenn einer einen Schwitz mit nach Hause brachte. Aber vermisst pflegt man dann zu werden, und der Mathis schaute so böse drein.

Jetzt kam er mit dem leeren Wagen zurück, wieder im scharfen Trab. Ohne nach rechts oder links zu blicken, fuhr er ihn nach dem Stalle. Hastig wrang er vom Pock, schnallte die Leine los und strängte die schaukelnden Pferde ab. Seine Schwelger Kraus kam zur Gasse herauf und half abzurufen. Jahr auf dem Fuß folgte die Mutter, die in der Stalltür stehen blieb und dem Mathis das Fahrgeld abforderte.

Unwirsch antwortete er, das sollte er morgen bekommen, aber die Mutter glaubte ihm nicht und greimte und schimpfte, daß sie belogen und betrogen würde.

Als sie ihn noch einmal danach fragte, schrie er sie an, zornesrot im Gesicht, ungeachtet der Menschenmenge, die in den Anlagen und auf der Straße vorbeikom.

Als die Pferde losgekehrt waren, trotteten sie müde und schwerfällig mit aelenkten Köpfen eins nach dem andern dem Stalle zu. Während der Mathis sie leitend, hatte die Anna den vom Zweiger und warf es ihnen in die Haare. Dann schüttelte der Mathis den Daser in die Armpfen und trug Wasser herbei und rief dann der Anna zu, sie sollte noch Strohhaken zum Streuen.

Die Mutter kam in den Stall geschlurft. Wie sie den Mathis sah, fing sie an zu zeteren, daß er nun noch seine neue Sonntagsgade zum Füttern anhatte. Das war schon eine Frucht mit den Kindern! Vor nichts hatten sie heutzutage mehr Achtung.

Er schien weder zu hören, was sie sagte, noch zu sehen, daß sie da mitten in der Stalltür stand. Die beiseite schiebend, drängte er hastig an ihr vorbei, wackte sich in die großen braunen Hände und schob den Wagen in die Scheure. Bums! flog das Scheumelner zu. Knoch! drehte sich der Schlüssel in dem alten Schloß.

Der Mathis warf ihn auf die Futterlade und rief der Anna zu, sie sollte ihn aufhängen.

„Kommt herin in de Stub un eß dei Grumbieren.“

legte sie.

„Nee.“ Nur den Kopf hat er zur Tür hereingesteckt, um den Schlüssel hinzuwerfen, da war er auch schon wieder draußen.

„Mathis — Mathis!“ schrie die Mutter hinter ihm her, „Wohin geht er da, Anna?“

„Ich wäß nit, ich glauben, den is voll.“

Das Konzert war zu Ende. Mehr und mehr lichterloh sich die Tische, an denen die Gäste ihren Abendessen getrunken hatten. Nur hier und da lagen noch einige und vergaßen mit Behagen ihr Abendbrot in der freien kühlen Abendluft.

Das hochbusige Zerbierrädchen in der välligen Wald-olise, die auf dem Rücken sich zum Budel bandite, lief noch geschäftig hin und her, um die Aufträge zu erledigen. „Hier — Fräulein —! Mächten zahlen!“ rief es noch von verschiedenen Seiten.

„Lina — dau!“ Jait hätte sie vor Schreck das Zerbierrädchen fallen lassen, so plötzlich stand der Winzer Matsch vor ihr, als wäre er wie ein Witz aus der Erde geschossen. Dort fragte er nach dem Venne. Au! Was für ein paar Augen er dabei machte — der Lina hätte glauben können davon.

(Fortsetzung folgt.)

* Portloffeln.

Seite 4
Dank
beim Heim-
erstorbenen
mann
ift, Kranz-
Geleit zur
leid kund-
esem Wege
nerzlichsten
Mai 1926.
ormann
and Enkeln
hörigen.
hied.
ER
enker
ntwicklung der
Wahrheits-
osophie / Man-
bach / Die ma-
fassung / Die
soziale Eigen-
thümer und
onomische An-
sensschaft und
der Philosophie
ntz Kritik
inen 4.50 Mark
rob:
dlung
nische
under
eritas Bir-
antsleiter
Girch
ndlungen
eld,
ger
-28
pa.
-70
art-
ml.
-95
zkrohe 9,1
US
ST

Dresdner Chronik

Enteignung

Erinnerungen aus großer Vergangenheit

Durch falsche Behauptungen und größtenteils Irreführungen wird das Volk gegen die vormaligen Fürsten und seine große Vergangenheit aufgehetzt.

Angedächtnis des Volkstums zur Enteignung der Fürsten geht ein Schrei durch die Reihen der bürgerlichen Klassen, die sich im November 1918 in alle Räder verfahren. Aufsteht man nun — um sich mit dem rassistischen Pöbelwals anzufügen und nichtamtliche Zeitungen schändend vor die Fürsten zu stellen.

Am November 1918 hätte man dazu Mut gebraucht. Es erübrigt sich heute. Es genügt schon ein wenig Entzweiung, ein bißchen gekrümmte Verdrehung der Tatsachen, die der Volkstümelei zur Voraussetzung haben, und dazu nur noch einen orientlichen Schrei für alle Kontostellen, in Red und Tat. Ungefähr so: Das Privateigentum ist in Gefahr, der Anfang der neuen Revolution ist da, rot wie Blut wölbt sich der Himmel!

Aber zu ändern lassen kann man natürlich auch anders. Man kann die den Privateigentumsbesitzer im Schranke lassen und das, was man jetzt an die Wand malt, in Gottes Namen zum Privateigentum beschlagen, enteignen — auch ohne Entschädigung. Und auch dann, wenn der Besitzer das Eigentum nicht mit Hilfe der Steuergroßen eines Volkes erwerben hat.

Davon will ich erzählen. Es war im Freiwald. Während des Krieges. Wir hatten keine Zeit. Ich war mit der Enteignung aller Kuckhühner beauftragt, die in den Kuckhühnerhöfen in holländischen Exemplaren gemästet wurden. Aber die Weidung, die Stämme so rasch wie möglich zu mähen, ging nicht so schnell vor sich. Die Bauerfrauen widerstanden sich. Sie wollten ihren Kuckbaum, der meist allein von der Weidung und dessen Ertrag an Früchten etwas wert war, nicht hergeben. Oft war darum unser Weg vergeblich, das Höllein zog sich in die Länge.

Eines Tages aber kam wieder Befehl von oben, sofort alle auffindbaren Kuckhühner zu beschlagen und umgehend zu mähen. Man brauchte das Kuckbaumholz dringend zu Gemähtwerden.

Mit dem Befehl in der Hand gab es kein Verhandeln mehr und keine Rücksicht. Mein Kommando drang in jeden Ort, wo man nicht aufwändig das Tor öffnete.

An einem zeitigen Morgen klopfen wir wieder einmal an einem Gutshaus, das einmahl irgendwas laa. Während lang der Hund an. Aber kein Gesicht ließ sich sehen. Wir klopfen um den Gutsbau, den eine Frau mit mehreren Töchtern bewirtschaftete. Der Mann war im Felde. Sie war allein, ohne einen Anstand. Aber unheimlich drohend und wilden wir an jenem Morgen auf einmal das Gut mit Stroh und Heu, als wir, nach einem hinteren Eingang klopfend, das Gesicht aufwachten. Es war totentstimmig. Die kleinen Stadtkinder wachte man wie heimtückische Schleichkäfer einer Zeitung vor sich. Hinter von den Mauern des Gutes führten die Stoppelwälder, in einiger Entfernung begrenzte Kleingewald die Fläche. Dort drach sich das müde Weid der Bundes, der böse ob und an kiste.

Nirgends aber zeigte sich eine Spalte zum Eintritt in das Gehöft. Wir stolpern zurück zum Gatter und donnerien mit unsern Gewehrköpfen an die dicken Löffelungen. Was kümmerten uns die Stille und der Friede dieser einsamen Gegend. Mit aller Kraft gebieten wir Einlass. Die Frau sollte wissen, daß Krieg ist!

Und während der Hund wie besessen hinterm Tor tobte, kam die Frau auf einmal flüchtig angefaucht:

Ihr Dummelberggottschrammer! Jähre sie. — feiner kommt von Euch lebendig in meinen Hof! Ist denn nicht genug, daß mein Mann im Felde ist, he? Und daß man uns die Kartoffeln, Getreide, Milch, Butter, alles, was wir kriegen, beschlagnahmt und fortbringt? Den Kuckbaum aus meinem Hofe wollt ihr? Ich hab's Euch gesagt, den geb' ich nicht her. Kienals!

Sie härie aus Weibeskraften auf uns ein. Geht doch Tor frei, sonst sprengt ich es auf, Frau ...! behalt ich ihr, als sie endlich ruhig war.

Aber sie war nicht gekommen, das Tor zu öffnen. Da wachte ich mich in meinen Worten: Los — das Tor aufbrechen!

Halt — —! Jähre auf einmal die Frau. Sie dreht den großen, schwarzen Schüssel im Schlot, herum.

Wir stehen das Tor an.

O Gott ...! Jähre die Frau, als sie unser ansichtig wurde. Sie stand mit nassen, wirren Haaren da, die Augen wild und verzweifelt auf uns gerichtet, und in der Hand hielt sie ein Peil ...

Zwei Stunden später stürzte der Kuckbaum frohend in den Hof.

Chorgefang im Walde

Waldfest der Arbeiterlänger in der Jungen Heide

kr. Konzert ist heute angelegt im jüdischen grünen Wald. So etwa wie zum Vogelweiserfeuerwerk drängte man ganz gemütlich an. Auf dem Zugangswegen über den Wilden Mann hinaus wachte uns wimmelte es zur Jungen Heide wie in einem Amisensanden. Zu dem Frühling von 1926, in dem die Unbeständigkeit des Wetters so auffällig betäubend ist, war er aber auch ein einzigartig schöner Ausnahmestag, der gestrige Sonntag, an dem die Arbeiterlänger wieder, wie im Vorjahre, das Beispiel eines vollen Volkstums im Walde geben wollten. Die Junge Heide, halb junger Fichten- und Kieferwald, halb leere Sandfläche, war nach den vielen vorhergehenden Regenschauern erstmalig bei einem dieser halbsonnigen Ausflüge. Für die körperliche Erholung hatte Peterus also recht nett gefügt.

Für die Darbietungen fehlten sich nicht weniger als 41 Gesangsvereine des Dresdener Bezirks ein, daher die uneheliche Bezeichnung: Bezirks-Waldfest. Die beiden Begriffe: Wald und Bezirk scheinen aus gegenwärtigen Sphären zu kommen, der erste aus dem Reichel, der zweite aus denen des Junges. Nun, das war ein ansehnlicher Schaulustigster. — Von großer innerer Bedeutung für die ganze Arbeiter-Singbewegung aber ist es, daß die vielen kleinen Vereinen sich für dieses alljährliche Waldfest zu gemeinsamen Wirken zusammenschließen. Die Sängerkreisleiter hat nun gefestigten Wert, kann es aber niemals zu künstlerischen Leistungen erlangen. Mit diesem Waldfest des Jahres ist zunächst einmal eine Gelegenheit gewonnen, eine Station auf dem Wege zur Vereinigung auch für große künstlerische Bemühungen

Der Haushaltplan der Stadt Dresden

für das Rechnungsjahr 1926/27

Von Staats-Richter Rößler

Am Vorjahr sind bei der Besprechung des Haushaltplanes anleitend einige allgemeine Ausführungen über die Verhältnisse der Stadtverwaltung gemacht worden (Dresdner Volkzeitung Nr. 173 und 174 vom 27. und 28. Juli). Da sich leider an diesen Verhältnissen fast gar nichts geändert hat, soll heute nur darauf verwiesen werden, daß auch in den Voranschlag für dieses Jahr keine Mittel für den Wohnungsbau eingelegt sind. Gegenwärtig bringt der Haushaltplan oder das Begleitfächchen dazu eine Heberlei über die tatsächlichen Vermögensverhältnisse der Stadt. Es muß aber nochmals stark unterstrichen werden, daß auf beide Forderungen im Interesse der Wohnungslosen und den Interessen der Gemeinde nicht verzichtet werden kann. Der diesjährige Etat ist ins Gleichgewicht gebracht worden durch starke Ausgabenverminderungen auf Gezeiten, die für die minderbemittelten Kreise von Bedeutung sind, und Wiederherstellung kultureller Forderungen. So tobt zwischen Rat und Stadtvorstand immer noch der Kampf um Einführung der städtischen Literaturverwaltung.

Der Voranschlag für das Geschäftsjahr 1926/27 gleicht sich in Einnahme und Ausgabe aus mit 80 897 681 Mark.

Nicht eingezeichnet in diese Ziffern ist der Etat für die werbenden Betriebe der Stadt (Wasserwerk, Elektrizitätswerk, Wasserwerk, Straßenbahn, Schlacht- und Viehhof). Ueber diese Werke wird später noch besonders zu berichten sein.

Gegenüber dem Vorjahr hat der Haushalt im engeren Sinne wieder eine starke Steigerung zu verzeichnen. Die Ausgaben betragen sich

Table with 2 columns: Year, Amount in Millions of Marks. 1914 auf 50 Millionen Mark, 1924 = 55, 1925 = 71,6, 1926 = 80,1

Als wesentliche Einnahmen im Haushalt sind anzuführen: Aus Vermögensgegenständen 2 811 117 M., aus Vertrieben und Unternehmungen 13 568 561 M. — darunter 6 080 000 M. als Heberlei aus den Gas- und Elektrizitätswerken —, aus Steuern 31 100 000 M., darunter an Reichsteuernüberweisungen 10 Millionen Mark (1925 waren 18 Millionen Mark eingelegt), verschiedene Einnahmen 5 875 000 M. — Die hauptsächlichsten Steuererträge sind nachstehend angeführt im Vergleich zu 1925/26:

Table with 3 columns: Category, 1924/25, 1925/26. 1. Einkommen- und Körperschaftsteuer 7 500 000 / 10 000 000, 2. Anteil an dem Ertrage der Umsatzsteuer 2 600 000 / 3 000 000, 3. Grundsteuer 1 800 000 / 1 300 000, 4. Grundbesitzsteuer 2 000 000 / 1 800 000, 5. Grundsteuer 1 700 000 / 1 000 000, 6. Hundsteuer 800 000 / 800 000, 7. Vermögenssteuer 2 000 000 / 2 000 000, 8. Einkommensteuer, früher Ertragssteuer 1 700 000 / 1 500 000, 9. Gewerbesteuer einseh. Arbeitstrabende 5 000 000 / 5 000 000, 10. Musikinstrumentensteuer 500 000 / 500 000, 11. Schaumweinsteuer 100 000 / 100 000, 12. Viehsteuer 5 700 000 / 5 000 000, Summe 31 200 000 / 31 600 000

Der um 2 1/2 Millionen Mark geringere Anteil aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer wird zurückgeführt auf den Reichsteuernausgleich mit Wirkung vom 1. Oktober 1925. Das Reich verzögert den Anteil der Länder und Gemeinden aus den Reichsteuern um ein Sechstel. Dadurch entfiel auch für Dresden ein bedeutender Einnahmeverlust, der auch nicht ausgeglichen wurde durch die etwas geringere Verteilung des Reichsteuereinkommens durch den Finanzausgleich für das Land. Wenn auch der Anteil an der Umsatzsteuer von 20 Prozent auf 30 Prozent erhöht wurde, kann das Aufkommen des Vorjahres nicht erreicht werden, da seit dem Oktober 1925 die Umsatzsteuer wesentlich ermäßigt worden ist (gegenwärtig 0,75 Prozent).

Als wesentliche Ausgabenposten, die zugleich Zuschusspositionen sind, kommen in Betracht: Allgemeine Verwaltung 11 241 615 Mark (Zuschuß 5 887 524 M.), Beiträge an die Stadtverwaltung (eigene Zuschussposition) 3 252 909 M., — davon an die Ordnungsbetriebe 2 633 890 M., Beitrag an den Kosten des Landesbauamtes 689 529 M., Beitrag zur Unterhaltung des Großen Gartens 10 000 Mark —, Wohlfahrtsposten 1 428 790 M., Feuerwerk, Feuerpolizei, Sanitätsdienst 1 740 106 M., Bauwesen 249 000 M., Schlachthof 4 472 426 M., Zuschuß 4 282 771 M., höheres Unterrichtswesen 3 805 216 M., Zuschuß 2 705 445 M., Wohlfahrtsamt — gesamte Zuschüsse 20 441 412 M., Zuschuß 12 027 635 M., Kranken- und Pflanzengärten 12 898 826 M., Zuschuß 4 505 694 M., Volkshaus (Bäder, Regen-Kampfbahn, Georg-Bauhof, Chemisches Untersuchungsamt usw.) 1 078 816 M., Amt für Viehhaltung 123 580 M., Wohnungsamt 6 68 676 M., Zuschuß 1 77 781 M., Die Ausgaben für Bauverwaltung und Verkehr betragen sich auf 9 032 696 M., darunter für Straßenreinigung 1 669 000 M., Zuschuß 775 400 M., Entwässerung 1 030 222 M., Zuschuß 367 222 M., und Straßenbau mit 3 461 400 Mark (Zuschuß 1 907 770 M.).

Die Kosten für die allgemeine Verwaltung sind gegenüber dem Vorjahr um reichlich 900 000 M. geringer. Diese Minderungen sind allerdings nur scheinbar und darauf zurückzuführen, daß die Kosten für Aufgebühren usw. teilweise andere Geschäftskstellen mit übertragen sind. Für Aufgebühren, Wartegebühren, Grabenbesatzung, Unterhaltungs- und Unterhaltungsarbeiten an Beamten, Bediensteten und Stadtschreibern, Zuschuß an den Aufgebühren und den Aufgebühren sind 4 661 679 M. eingelegt (Zuschuß 1 885 069 M.). Festgestellt wird vom Rat, daß sich die Zahl der Beamten, Dauerangestellten und Angestellten gegenüber dem Vorjahr nur gering vermehrt hat.

im Winter mit Aufführungen von Großoperen der Chorliteratur. Das Ziel muß erreicht werden. Ten edel deutschen, portulakrische, Vereinbarerweise müssen die Arbeiter-Sänger vorbildgebend wenigstens auf künstlerischem Gebiete überwinden. Also wir hoffen, die schöne Einigkeit, die die Männer, Frauen- und Gemischthoren unter Generalstimus Beene jetzt für die Ausführung des sich naturgemäß nur aus kleineren Städten zusammenschließenden Programms zeigen, werde auch bestehen bleiben für große musikalische Winterfeste. Dort ist es auch die böse, es aber immer gut meinnende Kritik nicht so entzweifelt, wie hier im freien, schönen Wald, wo die Schallwellen trotz bestem Wetter in diese oder jene Richtung zerstreut werden, diesmal auch leider gekürzt und daher in ihrer Intensität abgeschwächt wurden durch das allzu starke Bedürfnis so und so vieler „Zuhörer“, sich sehr laut zu unterhalten.

Das Waldfest war eine lebensfrohe, stimmungsgeschäftige Frühlingfeier. Imponierend der Anblick der wogenden Menschheit in frühlinghaften Trachten und des auf einer Anhöhe stehenden Menschenrotes, über dem sich dichter Schmutz zwei Reichshagen weht. Imponierend aber vor allem die metallene Macht der Männer- und Gemischthoren, sobald man bei eigener günstiger Stellung einmal alles hören konnte. Lustig, wie die junge Heide, die Frauenchöre. Genau 3 Uhr 11 Minuten hob Musikdirektor Krompfermann den Dirigentenstab, das Zeichen zum berühmten Kompositionen der Wagnerischen Feiern-Duettreihe aus — das Raufen an — Orchester bildete mit seinen Vorträgen eine recht aufzuführende instrumentale Programmvorgänge — und genau 5 Uhr 22 Minuten sankte Bundesdirigent Bege den Stab nach dem letzten strahlenden Chorakt, womit das Konzert offiziell zu Ende war.

Den Sturm auf die Stragenbahn und die in der Nähe liegenden Gastwirtschaften kann man sich denken. Fruchtkammer, Kuchentische des Dresdner Volkstums und auch = Kuchentische

Nur einige der wichtigsten Positionen des Haushaltes seien besonders hervorgehoben. So zunächst das Wohlfahrtsamt.

Es erfordert eine Ausgabe von 20 1/2 Millionen Mark. Das sind 23 Prozent des gesamten Haushaltes. Die Steigerung der Ausgabe gegenüber dem Vorjahr bedeutet 4 1/2 Millionen Mark. Im Rechnungswerk sind die Ausgaben gegliedert nach:

Table with 2 columns: Category, Amount. 1. Allgemeine Verwaltungsausgaben 2 332 636 M., 2. Zuschüsse 9 588 418 M., a) Fürsorgeamt 3 346 982 M., b) Jugendamt 3 510 000 M., c) Ernteamt für Arbeiterfürsorge 1 731 377 M., 3. Zuschüsse anhalten 1 712 377 M.

Dem Fürsorgeamt kommen als wichtigste Ausgaben in Betracht: Laufende Unterhaltungen 60 000 M., Sozialrenten, Fürsorge 1 730 000 M., Altersrentenfürsorge 1 830 000 M., Fürsorge für die den Sozial- und Altersrentenbeschäftigten 1 200 000 M., für langfristige Gewerkschaften 400 000 M., Unterbringung in öffentlichen Heil- und Pflegeanstalten 1 888 000 M., Unterbringung von Geschwunden im Heimen 207 000 M., Weisheitsstrafen und Haftunterstützung 298 000 M.

Im Bauwesen erfordert die Zahnkassen, Wägen, rinnen- und Saugmaschinen 216 000 M., die Pflanzengärten, für 777 550 M., die Unfall- und Sonderfürsorge 210 000 M., die Fürsorgeerziehung 357 000 M., die Erhaltungsfürsorge für Kinder- und Schulanstalten hat gegenüber dem Vorjahr eine weitere Steigerung, von 365 260 M. auf 575 300 M., erfahren. An eine ganze Reihe Anstalten sind 900 000 M. mehr wie im Vorjahr, insgesamt 1 533 487 M. als Zuschüsse vorgesehen.

Das Ernteamt für Arbeiterfürsorge setzt als wesentlichen Posten 2 500 000 M. für Zusatzrenten an Arbeitsbeschäftigte, Arbeiterunterstützungen und Arbeiterrentenleistungen ab, dann noch 130 000 M. Erhaltungsfürsorge für Erwachsene von 100 000 M., Altersrenten und Veteranenleistungen, für Kapitalabfindung an Arbeitsbeschäftigte und Arbeiterunterstützungen 150 000 M. und für Jahrespreisermäßigungen bei der Straßenbahn für Arbeiterbeschäftigte und Arbeitskräfte 100 000 M.

Um mehr als 4 1/2 Millionen sind die Ausgaben für die Kranken- und Pflanzengärten gestiegen und erfordern damit einen um 1,10 Millionen Mark höheren Zuschuß wie im Vorjahr. Zum erstenmal im Rahmen dieser Position erscheint das im Vorjahr erwähnte Schloß Lützelbach als Erholungsheim mit einer Gesamtausgabe von 50 140 M., wobei ein Zuschuß von 14 880 Mark zu leisten ist.

Ueber das Kranken- und Pflanzengärten wird im Laufe des Jahres noch manches zu reden sein, da namentlich die Verfüzung der Dienstzeit des Pflegepersonals durch die Beschäftigte der Stadt, bezweckend unwiderrückbar geworden ist, und das Verschleßen des Rates, die Stadtkassen bei der Heilung der Pflegekosten auszugleichen, entschieden zurückgewiesen ist. Auch das

Intervistationen

wird gegenüber dem Vorjahr Steigerung auf, und zwar bei den Volksschulen um 346 500 M. und bei den höheren Unterrichtsanstalten um 300 000 M. Scheinbar ist gerade bei dem Unterrichtswesen am meisten gekürzt worden, da hier jedoch bei den Volksschulen wie dem höheren Unterrichtswesen die Ausgabensteigerung nur reichlich 3 Prozent beträgt, gegenüber einer Ausgabensteigerung des Gesamtstaats um etwa 25 Prozent. Die Ausgaben für die Gemeindefürsorge liegen wesentlich mehr, und zwar um 682 250 M. auf 707 710 M.

Dem Volkshausamt, Position 2, ist das Schloß mit, befrüher unter Geschäftskstellen mit aufgeführt wurde, angegliedert worden. Es erfordert eine Ausgabe von 788 070 M. Auch für die Feuerwerke ist keine wesentliche Ausgabensteigerung zu erwarten. Sie wird einen Zuschuß erfordern von 221 905 M., wenn die jährliche Landtagsfeier die Erhebung der Feuerwerkskisten in Höhe von 80 Prozent der Ausgaben ermöglicht. Wenn man, wird der Zuschuß um 747 000 M. höher. Bei dieser Position wird auch zu reden sein über die 1921 von Feuerwehrenten auf gegewonnenen Heberleiunterstützungen in der sonst dienstfreien Zeit.

Auch die städtische Bühnerei und Schauspielhalle in dieser Zeit nicht ausreichend bedacht worden. Während bereits im Vorjahr ein bedeutender Zuschuß in Aussicht gestellt, aber nicht erfüllt war, sind dieses Jahr nur rund 30 000 M. mehr wie im Vorjahr eingestellt. Mit Rücksicht auf die Mängel in der Ausstattung dieser hochwichtigen Einrichtung erhebt der Antrag zu gering.

Die Verzinsung und Tilgung der Stadt anleihen erfordert eine Ausgabe von 6 038 200 M., wovon 3 032 200 M. durch Einnahmen, hauptsächlich Elektrizitätswerk und Straßenbahn, bedeckt werden.

Die fünf großen städtischen Betriebe — Wasserwerk, Elektrizitätswerk, Wasserwerk, Straßenbahn, Schlacht- und Viehhof — sind dem unmittelbaren Einfluß der Stadtkassen entzogen, indem sie sogenannten Verwaltungskontrollstellen unterworfen sind, die aus Ratssmitgliedern, Stadtkassenmitgliedern und Vertretern der Bürgervereine gebildet sind. Sie rechnen mit einer Gesamteinnahme von rund 67 Millionen Mark. Das sind 16 Millionen Mark mehr wie im Voranschlag 1925 und 31 1/2 Millionen Mark mehr wie im Jahre 1923. Ueber das gesamte Rechnungswesen der werbenden Betriebe wird noch besonders berichtet werden.

Es ist als wahrscheinlich zu betrachten, daß auch das verbleibende Geschäftsjahr, 1. April 1925 bis 31. März 1926, sehr defizitär abschließen, trotz all der Schwarzmalerei im Laufe des ganzen Jahres. Es wird unsere Aufgabe sein, zunächst im Finanzausgleich den neu vorgelegten Voranschlag 1926/27 nach der Richtung zu prüfen, daß bei der so kurz in die Erscheinung tretenden Sparmaßnahme nicht die Minderbemittelten die einzigen Leidtragenden sind.

Im Verdachte des Gattenmordes

Verhaftung nach zehn Jahren

Am Sonnabend ist hier in Großhessdorf bei Westfalen wohnende Sanitätsrat Dr. med. Robert Zukow, 46 Jahre alt, unter dem dringenden Verdacht, am 22. September 1916 seine dritte Ehefrau verführerisch erschossen zu haben, verhaftet und der Staatsanwaltschaft zugewiesen worden.

Ueber die Vorgeschichte dieser Verhaftung berichtet ein Dresdner Korrespondent: Sanitätsrat Dr. Wöhme war in erster Ehe mit einer geborenen Gehler aus Raddeburg verheiratet, die eines Tages plötzlich erkrankte und schließlich auch verstorben war. Die hinterlassene Tochter erwie von mütterlicher Seite 70 000 M., die der Vater, also der jetzt in Haft genommene Sanitätsrat, verwaltete, aber während der zweiten Ehe dem teilweise verbrauchte. Diese Tochter Irene mußte schließlich dem Vater verfallen, als sie zu heiraten gedachte. Es kam damals zwischen ihr und dem Vater zu heftigen Auseinandersetzungen. In zweiter Ehe war Sanitätsrat Wöhme mit einer geborenen Kubisch aus Forst verheiratet. Auch diese Ehe war wie im ersten Falle ganz unglücklich. Sie wurde schließlich geschieden. Während der plötzlichen Erkrankung der ersten Frau hatte diese zu Ungunsten wiederholt Klage geführt, daß ihr der Mann so viel Geld verabschreibe. Der zweiten Ehe waren zwei Kinder entsprossen. Eine von ihnen war eines Tages erstickt. Es kam der Verdacht auf, daß der Sanitätsrat dem Anaben die Rose angehalten hat. Von der letzten Weib wurde die später geschiedene zweite Frau angeblich gemordam zurückgehalten. In kurzer Zeit hatte Sanitätsrat Wöhme vom

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Ergebnis der zweiten Frau rund 20000 M. durchgebracht. Es...

Wegen der Scheidung sah sich Sanitätsrat Bohme, der so gut...

Gelegentlich einer Besichtigung des Grundstücks in Großhörn...

Nach dieser Zeit wurden dann allerlei andere Dinge bekannt...

Gewerbegericht auf Unwegen

Die Arbeiter der Fensterreinigungsfirma 'Saxonia' waren...

An der Verhandlung blieb der Vertreter der Beklagten bei...

Da aus einer Klärung des Prozesses zu ersehen war, daß...

Handeln im Großen Garten. Unbekannte haben in der...

Der Dank der Jugend. Nachdem der Jugendtag einen würdigen...

nehmerszahl am Jugendtag weit überschritten. Auch Dank den...

Das 'Königlich Sächsische' Provinzialamt an der Königsbr...

Die Bedürfniskasse am Postplatz entspricht längst nicht...

Der Reichshofbau hat seine diesjährige Mitglieder...

Über die Organisation des Arbeitnachweises und der...

Wiltzer Sonderzug ins Rhodanthal. Am Sonntag, dem...

Verbesserung im Speisewesen Dresden-Hof. Der im...

Kinderfürsorge im Reichsbahnbezirk Dresden. Obwohl...

Feuerwerk. In Dresden sind in letzter Zeit ver...

Das 'Woh' vor Gericht. Das Dresdner Senatsgericht...

Bereins- und Versammlungs-Kalender

Gründermannsdorfer Radfahrerschaft. Dienstag den 1. Juni...

in Anfang der 30er Jahre hat, eine Anlage wegen öffentlicher...

Warn Bifford hat sich von den prächtigen Gemälden des...

Eine öffentliche Erhebungsstelle in Berlin. Am Bezirk...

Parteienanstrengungen. Zu unserer Kenntnis unter dieser...

Zeugen gesucht. Am 14. Mai, gegen 3 Uhr nachmittags...

Unter einem Lastkraftwagen geraten. Heute vormittag gegen...

Ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem...

Beim Auffpringen auf einen Straßenbahnwagen verunglückte...

Barneinrichtungen für Groß-Dresden

Barneinrichtungen für Groß-Dresden. Vereinssekretär...

Funktionärkonferenz

Tonnerstag den 3. Juni, abends 7 Uhr, im Volkshaus...

Betriebsvertrauensleute

In einigen Betrieben wird der Versuch gemacht, die...

auszuschließen zu ersehen. Dabei wird mitgeteilt, daß in diesen Ausschuss die beiden Arbeiterparteien vertreten seien. Diese Tagungen sind völlig unregelmäßig. Unsere Partei ist in diesem Ausschuss nicht vertreten und betreibt die Propaganda für den Volksentscheid völlig selbstständig.

Wir fordern deshalb unsere Anhänger auf, nur auf den von unserer Partei angegebenen Listen zu zeichnen, da wir keinerlei Kontrolle über die Verwendung der auf anderen Listen gezeichneten Beiträge haben.

Die SPD. Betriebsvertrauensleute werden aufgefordert, allen Verleumdungen dieser Art mit Entschiedenheit entgegenzutreten und dafür zu sorgen, daß auch beim Volksentscheid mit der gleichen Opferwilligkeit wie beim Volksbegehren geschildert wird. Sammelstellen sind im Parteisekretariat noch erhältlich.

Zur Vorbereitung wichtiger Arbeiten für den Volksentscheid muß in der Donnerstags- und 3. Juni, im Volkshaus 17 stattfindenden Funktionärerversammlung jeder Betrieb mindestens durch einen Vertrauensmann vertreten sein.

An alle Ortsgruppenleiter und Frauengruppenleiterinnen

Wir sind gezwungen, mitzuteilen, daß es bis zur Dauer des Volksentscheides unmöglich ist, daß von der Referentenvermittlung, an die jetzt die größten Anforderungen gestellt werden, auch noch Referenten für Mitgliederversammlungen und Frauengruppen vermittelt werden können. Von den nächsten Tagen an beginnen auf dem Lande die öffentlichen Versammlungen zum Volksentscheid und dazu werden alle zur Verfügung stehenden Redner und Rednerinnen benötigt. Die Ortsgruppenleiter, die jetzt unbedingt auf der Erfüllung ihres Pfandes bestehen, gefährden dadurch die Dispositionen zur Referentenvermittlung, die durch die biswischenkommenden Besetzungen von Referenten zu Mitgliederversammlungen und Frauengruppen gefährdet werden. Wir sind daher gezwungen, allen Ortsgruppenleitern und Frauengruppenleitern mitzuteilen, daß soweit eine Vermittlung für genannte Veranstaltungen noch nicht erfolgt ist, von jetzt an keine Vermittlung mehr übernommen werden kann, bis der Volksentscheid vorüber ist. Es wird dringend gebeten, das zu beachten.

Das Bezirkssekretariat, Referentenvermittlung.

Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratischen Volksbeamteten. Die regelmäßig am ersten Mittwoch jeden Monats stattfindende Ju-

sonnentag findet diesmal erst am Donnerstag, dem 3. Juni, abends 8 Uhr, in der Stadt Petersburg, an der Frauenkirche, statt. Genosse Arno Hennig spricht über Sozialismus und Demokratie. Genossen aus anderen Arbeitsgemeinschaften als Gäste willkommen.

Geschäftsführender Vorstand. Mittwoch, abends 7 Uhr, im Volkshaus C 11, Sitzungszimmer, 1. Etage (nicht Reichstrasse!), wichtige Sitzung.

Gruppe Strießen 1. Erwerbslose Parteimitglieder, die vom Bezug der verbilligten Zeitung Gebrauch machen wollen, mögen sich wieder beim Genossen Tamme, Titianustrasse 14, 2., nachmittags 5 bis 6 Uhr melden. Ausweise mitbringen.

Gruppe Dresden Plauen. Es sind eine große Menge Flugblätter liegen gelassen. Die Genossen und die Jugend werden dringend gebeten, sich heute, Montag, abends von 6 Uhr an, zur Verbreitung der Flugblätter im Restaurant Kriemhildstrasse einzufinden.

Gruppe Vieheln. Am 28. Mai verließ unser Genosse Wilhelm Kalle, Schmied. Die Einäscherung erfolgt am Dienstag, abends 6 1/2 Uhr, im Krematorium zu Kolkwitz.

Gruppe Lebigau. Mittwoch den 3. Juni, abends 8 Uhr, in der Lindenstraße wichtige Gruppenversammlung mit Vortrag. Genossen, es gilt die Vorarbeiten für den Volksentscheid zu treffen, bringt eure Frauen mit!

Frauengruppenleiterinnen. Zur Vorbereitung wichtiger Arbeiten zum Volksentscheid, Donnerstag, abends 7 Uhr, im Volkshaus C 11, Strießen, wichtige Funktionärerversammlung, an der sämtliche Frauengruppenleiterinnen teilnehmen.

Frauengruppe Naumburg. Am Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, Belegungen von uns und dem Frauenausschuss der Frauengruppe Köhler im Jugendheim, Poststraße 15. Vortrag der Genossin Freund: Die Parteien und wir. Gäste willkommen.

Frauengruppe Götze. Mittwoch im Restaurant Geldnerhammer, Fühndorfer Straße 2, Frauenausschuss. Stadtverordnete Genossin Gornoff wird einen interessanten Vortrag halten. Gäste willkommen.

Frauengruppe Reuben-Kleinshaus. Dienstag, abends 8 Uhr, im Jugendheim Frauenausschuss. Genosse Edgar Hahnwald erzählt uns von Wanderungen im Nitzschegebirge. Kommt recht pünktlich und bringt eure Männer und Gäste mit! Die Genossinnen und Genossen des ganzen Gruppenverbandes sind willkommen.

Frauengruppe Trachenberge. Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, im Bergheimnische Frauenausschuss. Die Genossin Freund spricht über: Die Frau und der Volksentscheid.

Frauengruppe Rieberschütz. Die Frauengruppe Reuben hat uns zu ihrem Dienstag den 1. Juni, abends 8 Uhr, im Jugendheim Reuben stattfindenden Frauenausschuss eingeladen. Genosse Hansen

Wald spricht über Wanderungen durch das Nitzschegebirge. (siehe alle!)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Sachsentreffen. Dresdener Ortsvereine, die Reifig zum Sachsentreffen benötigen, wollen ihren Bedarf bis zum 3. Juni in der Geschäftsstelle anzeigen. Das Raumnummer folter 3 R. Die Reisekarte des Reichsbanners erfolgt Montag den 7. Juni, von 2 bis 6 Uhr auf dem Schützenplatz.

Wienfahrer. Das Fahrgeleit in Höhe von 18 M. ist für eine Fahrt berechnet, also Hin- und Rückfahrt zu M.

Ortsverein 3. Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im Café Pfeiffer, Kesselfeldorfer Straße 26. Tagesordnung: Sachsentreffen.

Ortsverein 7. Der O.V. sieht Dienstag, abends Punkt 6 Uhr, geschlossenen Walters, Ecke Schäferstraße.

Die Not der Bergarbeiter

SRK. Eine Konferenz der Bergarbeiter des Zugau-Gebirges im Kohlenrevier nahm einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt:

„Durch den Entzug sämtlicher Nebenleistungen in den knappfaastlichen Braunkohlenfeldern ist in vielen Fällen durch Entziehung von Familienangehörigen von Bergarbeitern große Not und großes Elend in diesen Familien entstanden. Durch diese Entziehung, die von den in den Braunkohlenbezirken sachgemäß gelegenen Gemeinden sowohl an die Reichs- wie sächsische Landesregierung gerichtet, und womit auf die große Not in den Bergarbeiterfamilien eingewiesen wurde, hat sich die sächsische Regierung veranlaßt gesehen, nun eine Änderung durch Gewährung von Beihilfen an die Betroffenen herbeizuführen, den Betrag von 50.000 M. bereitzustellen. Von diesem Betrag sind der Amtshauptmannschaft Götzberg 13.000 M. und der Amtshauptmannschaft Glauchau 37.000 M. anteilig zugeflossen und von mehreren Monaten aus bereits von der sächsischen Regierung überwiesen worden. Es muß aber mit größter Bewunderung festgestellt werden, daß den in Frage kommenden Bergarbeitern, gemeldet den hiesigen Bergarbeitern bis heute noch nicht die geringste Beihilfe zugegangen ist. Die amtierenden Funktionäre protestieren deshalb aufs schärfste gegen diese Handlungsweise der benannten Amtshauptmannschaften und fordern, daß die bereitgestellten Gelder sofort zu dem dafür bestimmten Zweck verwendet werden.“

Rundfunk

Ist der Rundfunk neutral?

Am Sonntag und Sonntagmorgen wird der Rundfunk mehr oder weniger lechzte Zeit. Es werden Punkte Rede, Rundfunk und Hörer, die heute wirken sollen, in Wirklichkeit aber nicht sind, geboten, und Operetten, bei denen man sich nur langweilen kann. Als Beispiel, auf welcher Höhe man die sogenannte Neutralität bringen mag, das vom 28. Mai dienen. Neben einigen anderen Kräfte trat ein Quorum auf, der ein lautes Loblied auf sich selbst anstimmte und dann in einem Couplet: „Ich hab' nicht mehr in die neue Zeit“, einen Vergleich zwischen der alten und der neuen Welt zog. Es war dies ein Tendentzstück überhöhter Art. Der neue Raum hätte es sich ruhig sparen können, nach jedem Vers zu fragen, daß er nicht in die neue Zeit passe. Jeder Hörer würde ohne weiteres an, daß der Sänger ein Rekrut aus der alten Zeit war. Am Schluß sollte er noch die Faust nach dem Hüft (in der Tasche natürlich). Dieses Beispiel ist nur eines von vielen. Das Ganze wird dann unpolitischer Rundfunk genannt, der die Befühle Unbefriedigter und Verleiteten durch. Das können in die Rundfunkanstalten und die Besetzung, die in der letzten Zeit, immer wieder. Wie das Beispiel aber zeigt, mit Unruhe.

Arbeiter-Radio-Klub. Dresden. Gruppe Kitzsch: Mittwoch den 3. Juni, abends 8 Uhr, im Braunkohleberg Hof, Freiheitsplatz, Halle 10. — Gruppe Reustadt, Donnerstag den 3. Juni, abends 8 Uhr, im Reustädter Oberhaus, Grenadierstraße 6, Poststraße. — Gruppe Kesselfeldorfer, Donnerstag den 3. Juni, abends 8 Uhr, Kesselfeldorfer Platz. — Gruppe Steiger, Donnerstag den 3. Juni, abends 8 Uhr, im Keller „Zum Steiger“ Poststraße unter sachmännlicher Leitung. Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen. Gäste willkommen.

Zweitesmal des Dresden-Preisiger Sennerd für Dienstag den 1. Juni. Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung. 10.05 Uhr: Verkehrsamt und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Bismarck. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Spießl-Phonola. 12.55 Uhr: Neuer Reichsplan. 1.15 Uhr: Preise und Vorlesebericht. 3.15 Uhr: Preisübertragung aus Berlin (Deutsche Presse). 3.30 Uhr: Preisübertragung des Zentralinstituts. 3.45 Uhr: G. M. Kiffert und Art. von Eschen: Spanisch für Anfänger. 3.55 Uhr: Dictionarium von Köpcke. Die Verkäuferin und ihre Ware. 4.30-5.15 und 5.30-6.15 Uhr: Kammermusik der Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Oskar Weber. 1. Rellotte: Overtüre „Marianne“. 2. Weber: „König aus „Die Götter“. 3. Schostakowitsch: „Kriegslied“. 4. Adam: „Lied“. 5. „Wenn ich König wäre“. 6. Offenbach: „Melodie aus „Gottmanns Erzählungen“. 7. Heine: „König aus der „Lied“. 8. Heine: „König aus der „Lied“. 9. Heine: „König aus der „Lied“. 10. Heine: „König aus der „Lied“. 11. Heine: „König aus der „Lied“. 12. Heine: „König aus der „Lied“. 13. Heine: „König aus der „Lied“. 14. Heine: „König aus der „Lied“. 15. Heine: „König aus der „Lied“. 16. Heine: „König aus der „Lied“. 17. Heine: „König aus der „Lied“. 18. Heine: „König aus der „Lied“. 19. Heine: „König aus der „Lied“. 20. Heine: „König aus der „Lied“. 21. Heine: „König aus der „Lied“. 22. Heine: „König aus der „Lied“. 23. Heine: „König aus der „Lied“. 24. Heine: „König aus der „Lied“. 25. Heine: „König aus der „Lied“. 26. Heine: „König aus der „Lied“. 27. Heine: „König aus der „Lied“. 28. Heine: „König aus der „Lied“. 29. Heine: „König aus der „Lied“. 30. Heine: „König aus der „Lied“. 31. Heine: „König aus der „Lied“. 32. Heine: „König aus der „Lied“. 33. Heine: „König aus der „Lied“. 34. Heine: „König aus der „Lied“. 35. Heine: „König aus der „Lied“. 36. Heine: „König aus der „Lied“. 37. Heine: „König aus der „Lied“. 38. Heine: „König aus der „Lied“. 39. Heine: „König aus der „Lied“. 40. Heine: „König aus der „Lied“. 41. Heine: „König aus der „Lied“. 42. Heine: „König aus der „Lied“. 43. Heine: „König aus der „Lied“. 44. Heine: „König aus der „Lied“. 45. Heine: „König aus der „Lied“. 46. Heine: „König aus der „Lied“. 47. Heine: „König aus der „Lied“. 48. Heine: „König aus der „Lied“. 49. Heine: „König aus der „Lied“. 50. Heine: „König aus der „Lied“. 51. Heine: „König aus der „Lied“. 52. Heine: „König aus der „Lied“. 53. Heine: „König aus der „Lied“. 54. Heine: „König aus der „Lied“. 55. Heine: „König aus der „Lied“. 56. Heine: „König aus der „Lied“. 57. Heine: „König aus der „Lied“. 58. Heine: „König aus der „Lied“. 59. Heine: „König aus der „Lied“. 60. Heine: „König aus der „Lied“. 61. Heine: „König aus der „Lied“. 62. Heine: „König aus der „Lied“. 63. Heine: „König aus der „Lied“. 64. Heine: „König aus der „Lied“. 65. Heine: „König aus der „Lied“. 66. Heine: „König aus der „Lied“. 67. Heine: „König aus der „Lied“. 68. Heine: „König aus der „Lied“. 69. Heine: „König aus der „Lied“. 70. Heine: „König aus der „Lied“. 71. Heine: „König aus der „Lied“. 72. Heine: „König aus der „Lied“. 73. Heine: „König aus der „Lied“. 74. Heine: „König aus der „Lied“. 75. Heine: „König aus der „Lied“. 76. Heine: „König aus der „Lied“. 77. Heine: „König aus der „Lied“. 78. Heine: „König aus der „Lied“. 79. Heine: „König aus der „Lied“. 80. Heine: „König aus der „Lied“. 81. Heine: „König aus der „Lied“. 82. Heine: „König aus der „Lied“. 83. Heine: „König aus der „Lied“. 84. Heine: „König aus der „Lied“. 85. Heine: „König aus der „Lied“. 86. Heine: „König aus der „Lied“. 87. Heine: „König aus der „Lied“. 88. Heine: „König aus der „Lied“. 89. Heine: „König aus der „Lied“. 90. Heine: „König aus der „Lied“. 91. Heine: „König aus der „Lied“. 92. Heine: „König aus der „Lied“. 93. Heine: „König aus der „Lied“. 94. Heine: „König aus der „Lied“. 95. Heine: „König aus der „Lied“. 96. Heine: „König aus der „Lied“. 97. Heine: „König aus der „Lied“. 98. Heine: „König aus der „Lied“. 99. Heine: „König aus der „Lied“. 100. Heine: „König aus der „Lied“.

Die sächsische Gewerbeaufsicht

Die Jahresberichte der sächsischen Gewerbeaufsichtskommission für 1925 nebst dem Jahresbericht des Oberbergrates und der Bergämter in 277 Seiten, Druck von G. Schmidt, Dresden, Preis 1,50 M., sind nun erschienen. Der Bericht des Oberbergrates enthält eine eingehende Darstellung der sächsischen Bergbauverhältnisse unter dem Zeichen einer befriedigenden wirtschaftlichen Weiterentwicklung und steigenden Arbeitsbeschäftigung. Aber etwa im August trat ein Wandel ein; die Lage verschlechterte sich von Monat zu Monat, auf immer mehr Gewerbezweige übergriffend. Im immer weiteren Umfange waren Ausarbeit, Betriebsstörungen und Stilllegungen, verbunden mit Entlassungen zahlreicher Arbeiter und Angestellten, zu verzeichnen, und so ergab sich am Jahresende ein überaus trübes Bild des sächsischen Bergbaus und seiner wirtschaftlichen Verhältnisse. Auf der Grundlage der sich deutlich ausprägenden schweren Verzerrung des Bergbaus und seiner wirtschaftlichen Verhältnisse, hoher Steuerlasten, geringerer Löhne und anderer Verschärfungen sowie daraus erwachsender Auslandswirtschaftskrisen kam es zu zahlreichen Geschäftsausschlüssen und Konkursen mit all ihren schweren Rückwirkungen auf Wirtschaft und Arbeitsmarkt und damit auch auf das Arbeitsgebiet der sächsischen Gewerbeaufsicht.

Die Zahl der Gewerbeaufsichtsdirektoren (15) wie die Zahl der Beamten des Augenblicks (65) hat keine Veränderung gegenüber früher erfahren, wohl aber sind den Beamten neue Aufgaben zugewiesen. Der Besuch der Beamten durch die Unternehmer hat sich von 596 auf 1547 erhöht, der der Arbeiter von 2296 auf 2000 vermehrt. Durch Erweiterung der Kompetenz wurden von den Staatsräten über 119.981 Arbeiter erfasst — 204.069 mehr als in 1924.

Betriebsräte und Betriebsobmänner sind, besonders in kleineren und mittleren Betrieben, an Zahl gegen früher wieder weiter zurückgegangen, besonders in Gegenden mit wenig Industrie. Der Bericht bezeichnet es als eine Art aufstrebender Kraft, daß in gewissen Gegenden sich kein Arbeiter zur Übernahme eines Betriebsratspostens findet — trotz aller freundlichen Verhaltungen der Gewerbeaufsicht. Der Bericht gerichtet hier einschneidende Kritik der Unternehmer — gewiß nicht mit Unrecht. Viele Gründe der Aufforderungen wegen Auswahl von Betriebsräten werden in manchen Aufsichtsbereichen erhoben, aber sehr oft ohne Erfolg, weshalb deshalb, weil die Arbeiter noch keine Art der Beteiligung an den Betrieben besitzen. Weidmännern ernannten die Unternehmer selber die Betriebsratsmitglieder ohne Widerspruch der Betriebsräte zu finden. Weidmännern und vor allem Wirtschaften der Betriebsratsmitglieder hängen nach dem Bericht, wie es auch selbstverständlich ist, von dem Vorhandensein kräftiger Arbeiterverbände ab. — Das Verhältnis zwischen Vätern und Internen ist teils gut, teils gespannt; fast immer sind am schlechtesten Verhältnis die letzteren schuld. Einschneidende von Betriebsräten und sonstige Maßnahmen und Beschlüssen beunruhigend nach den Erfahrungen des letzten Jahres teilweise auch die Verschärfungen der Aufsichtsbereiche, da die Behörden aus den erweiterten Gründen häufig verschwiegen wurden.

Schlüsse noch als in der Industrie steht es in den Aufgestellten Betrieben, im Handel usw., hier zum Teil auch aus Verantwortungen der Angestellten (was wieder auf deren Mut nach ihre Intelligenz ein gutes Licht wirft). Schlüsse war es in Arbeiterbetrieben, die gleichen waren Betriebsräte für Sanarbeiter kaum vorhanden.

Gefahrt wurden die Betriebsverhältnisse besonders durch die Gewerkschaften —, am meisten im Bezirk Dresden, wo sich die Betriebsratsfrage freilich weiter entwickelt hat.

Die Zahl der am Jahresende gültigen Tarifverträge betrug in Sachsen 773 gegen 1090 in 1924. Eine Anzahl früherer Verträge hat in die größeren Gemeinschaften Aufnahme gefunden, aber es ist auch eine „bedeutliche Zahl“ (wieviel?) nach Ablauf nicht wieder erneuert worden, besonders in Böhmen, Fleischer- und anderen Handwerksbetrieben, das heißt, die von dem Umfassung ein wenig gelockerte Kräfte wurde wieder selber begründet. 522 Orts- und Tarifverträge in Vorjahr haben diesmal nur noch 300 gegenüber. Im Tarifwesen zeigen sich, wie aus den angeführten Tatsachen entnehmen zu können glauben, Tarifämter, Schieds- und ordentliche Gerichte immer mehr auf der Seite der Unternehmerschaft, so daß das steigende Vertrauen der Arbeiter gegen alle diese Instanzen und sehr befreitlich erscheint.

Arbeitsordnungen haben oft zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß und wurden oft von den Unternehmern falschlich zu ihren Gunsten aufgelegt; meistens fehlten sie und sie nachzuholen waren, machten oft die Arbeiter von ihren Schutzbestimmungen keinen Gebrauch.

Auf die Sonderfrage: „Für welche Industriezweige und in welcher Weise sind die Löhne der Schwarzarbeiter sinkend?“

geteilt und wie werden diese Bestimmungen beachtet?“, konnten nur noch unbestimmte Aussagen gegeben werden. Die Durchführung der allgemeinen Lohnbestimmungen ist sehr schwer zu überwachen, weil die Schwarzarbeiter beim Befragen über die verschiedenen Löhne sehr zurückhaltend sind und meist ungenau, oft auch unrichtige Angaben machen — für uns ein Beweis, daß sie allen staatlichen Beamten, wenn sie auch zu ihrem Schutze angeht, nicht vertrauen.

Die Arbeitsbeschäftigung nahmen infolge der Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit den Arbeitern merklich den Staat, direkt zu führen, andererseits aber erhöhte zunehmende Forderung und die Möglichkeit, Längere Beschäftigung der Arbeiter durch freie Vereinbarung festzusetzen, die Zahl der in beiderseitigen Entgegenkommen nicht mehr ausgleichenden Streitfälle; das führte zu langwierigen Verhandlungen und Anspruchnahme der Schlichtungsstellen. Mehrfach drohten Unternehmensverträge unangenehme Ausperrungen und führten solche auch durch, wenn die Mittel gütlicher Einigung erschöpft waren. Es kam zu 183 Ausfällen in 1901 Betrieben — meist wegen Lohnfragen. Davon hatten 61 Stellen, 64 Arbeiter und 38 keinen Erfolg. In der Spitze stand das Baugewerbe mit 82 Prozent der Fälle.

Die Arbeitsmarktlage war des etwa Jahresmitte hinaus verschlimmernd günstig. Erst etwa ab August kam es zum immer stärker verlaufenden Niedergang mit den frühen Begleiterscheinungen der Ausarbeit, Arbeitsverlosungen, Stilllegungen, Gewerkschaften und zahlreicher Zahlungsstörungen. Der Verlauf war in den einzelnen Industriezweigen zum Teil wesentlich verschieden — in die Einzelheiten eingehen vertragen wir uns deshalb, da die einzelnen Berufe sich damit in ihren eigenen Organen stets eingehend beschäftigen haben. Ganz allgemein hat nach Ansicht des Dresdener Gewerbeaufsichters die Wirtschaftskrisis vor allem Betriebe mit unzureichender Kaufmännischer oder technischer Grundlage betroffen. Daraus gebildet nicht immer nur sogenannte Inflationsbetriebe, sondern auch sehr langer Zeit bestehende, aber veraltete Betriebe; allerdings trafen nachher die sich mehrenden Wirtschaftskrisen und ähnliche Umstände häufig auch „gute“ Firmen unversehrt mit in erhebliche Wirtschaftskrisen. Als unerwartete Folge der entfallenden Arbeitslosigkeit wurde der zunehmende Hausierhandel bezeichnet, der namentlich in ländlichen Gegenden zur Plage wurde.

In der Landwirtschaft fanden im Januar 1926 Arbeitssuchenden 308 offene Stellen gegenüber. Von März bis Oktober überstieg die Nachfrage nach Arbeitskräften das Angebot. So wurden im April 390 offene Stellen und 344 Arbeitssuchende und im Juli sogar 624 offene Stellen und nur 288 Arbeitssuchende gezählt. In den Monaten November und Dezember fand wieder eine Umkehrung dieses Verhältnisses statt. Befunde wurden hauptsächlich Mädchen und junge Mädchen von 14 bis 17 Jahren, schwieriger gestaltete sich die Vermittlung von häuslichen verheirateten Landarbeitern, Handverlern, Jahrsarbeitern und einigen männlichen Arbeitskräften über 18 Jahre. Ihr Bedarf konnte jederzeit gedeckt werden.

Stilllegungen wurden in der Industrie 710 gefordert, 324 durchgeführt. Dadurch wurden 24.896 Arbeiter und 1484 Angestellte entlassen.

Gegen die Arbeitszeitbestimmungen wurde immer und immer mehr verstoßen, besonders bei den Handverlern und hier wieder vor allem auf dem Lande, doch machten selbst Großstädte keine Ausnahme. Hier war vielfaches Eingreifen der Gewerkschaften nötig. Staatsanwaltschaften und unteren Gerichten scheinen nach den beigebrachten Beispielen die gesetzlichen Rechte der Arbeiterkassen wenig am Herzen zu liegen. Die sogenannte „Kriegsliche Mehrarbeit“ (was weiß, wie sie zustande kommt) wurde vielfach bei Anträgen zur Strafverfolgung vorgeschoben und von den Strafbehörden anerkannt.

Die Bäckereien und Konditorien, schon seit immer unruhig bekannt, machten der Gewerbeaufsicht wiederum mit Unbeteuerungen wie mit Ausnahmefällen sehr viel Mühe. Die Nachprüfung geschickte sich hier äußerst schwierig. Es fanden 855 Nachbefestigungen und 1130 Sonntagbeschäftigungen statt. Vielfach erhielten die Beamten zu den erzwungenen Zeiten keinen Einblick; in einigen Fällen wurden sogar zur Verhinderung des Zutritts dinstige Hunde gehalten, die im Hofe mannschloß herumliefen. Es kam zu vielen Strafangelegenheiten und Gerichtsverfahren mit häufigen Verurteilungen zu Geldstrafen (die aber leider immer wieder „verbüßt“ werden, denn die Lebensbedingungen werden nicht ab),

Ausnahmewilligungen von den Arbeitszeitbestimmungen sind übrigens von den Polizeibehörden in geradezu übertriebenem Maße erteilt worden; nur die Arbeitsamtmanuskripten zeigen und Chemisten haben für nötig gehalten, darüber genauere Zahlen zu veröffentlichen. Daß die Sonderbestimmungen für Arbeiterinnen, besonders gegen die Aufgabe von Schwarzarbeit, häufig übertrieben wurden, ist eine allbekannte, jedoch unausrottbare Tatsache.

Wir bitten, gelesene Nummern der Volkzeitung nicht wegzumerfen, sondern zur Gewinnung neuer Abonnenten weiterzugeben. Es ist Pflicht jedes Parteigenossen für sein Blatt und die Partei zu werben.

Der heutigen Gesamtauflage ist eine Beilage „Das Alsborg-Dresden-Wild“, des Wodenhäuses Großbrüder Alsborg, Dresden-W., Wildstraffer Straße 6-10, beigegeben, auf die wir hiermit aufmerksam machen.

Bei meiner Verpackung
und einfachen Zubereitung ist es kein Kunststück, mich auf Wanderungen mitzunehmen und ein gutes, warmes Essen herzustellen. Ich habe im beschönigtesten Winkel des Rucksackes Platz.

Knorr Erbswurst und andere Suppen in Würstchen

Gewerkschaftsbewegung

Achtung, Betriebsräte!

War die Betriebsräte der Gruppe 2 (Langenwerbe und Industrie der Eisen- und Stahlgewerke) am 1. Juni, abends 6 1/2 Uhr, im Volkshaus, Saal 2, eine Besprechung statt. Tagesordnung: 1. Fortgang Arbeitslosenfrage oder Beschäftigung. 2. Besondere Forderungen der Gewerkschaften. 3. Am 2. Juni wird dieser Besprechung und verbunden die freigewerkschaftlich organisierten Betriebsräte, die beschäftigt sind in Zigaretten-, Tabak- und Zigarrenfabriken (Wohn- und Langenwerben, Verfertigung von feinsten Zigaretten, Zigaretten, Maltern, Wagnen, Eisen- und Schieferwaren, Wagnenwaren und Gipswaren, Glaswaren, Glaswaren, Glaswaren, Eisenwaren, Kupferwaren aus Eisen, Zinn, Zinnsilber, Glas und Wagnen, Maltern, Deck- und Zigaretten, Zigaretten, Zigaretten und Wasserbau und auf Zigarettenfabriken.

Steigende Arbeitslosigkeit

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt in Dresden zeigt in einem beträchtlichen Ausmaß die Arbeitslosigkeit über

die Woche vom 23. bis einsch. 29. Mai 1926 ein weiteres Aufsteigen der Arbeitslosigkeit. Der Zugang an Arbeitslosen war in einzelnen Berufsgruppen wieder stärker, so daß sich der Bestand an Arbeitslosen um 54 auf 83.711 (83.166) erhöhte. Neue Einstellungen in großem Umfang erfolgten in keinem Berufszweig. Die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt behauptete sich vor allem auf Haushaltskräfte, die in der Regel schon nach wenigen Tagen wieder von neuem als Arbeitslose auftauchen. Am meisten einer Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt sind nirgends vorhanden, so daß noch auf längere Zeit hinaus mit dem hohen Bestand an Arbeitslosen in Dresden zu rechnen ist.

Aus Mitteln der Gewerkschaftsfürsorge wurden insgesamt 42.943 (42.649) Personen unterstützt; davon waren 26.607 (26.731) Arbeiter, 10.685 (10.600) Hilfsarbeiter und 1201 (1218) Arbeiterinnen. Außerdem sind im Dresdener Stadt-Unterschiedsamt noch mindestens 14.000 nichtunterstützte Arbeiter vorhanden.

Infolge erhöhter Arbeitslosigkeit des Arbeitsnachweises war der Stellenzugang landwirtschaftlicher Arbeitskräfte etwas lebhafter. Es handelte sich jedoch ausschließlich um Einzelstellen. Die Vermittlung ganzer Transport- und landwirtschaftlicher Arbeiter in ländliche Gegenden, die in früheren Jahren den städtischen Arbeitsmarkt nicht unternehmend entlasteten, ist in diesem Jahre nicht möglich. Zu

Waugewerbe war die Nachfrage nach Maurern und Bauarbeitern etwas lebhafter, während andererseits nach den Feiertagen der Zugang an arbeitsuchenden Malern wieder stark war.

Industrie und Handwerk bieten das gleiche ungünstige Bild wie bisher. Die Metallindustrie benötigte einzelne Spezialkräfte. Im Holzgewerbe beschränkte sich die Nachfrage auf Saisonhelfer. Die Zigarrenindustrie stellte junge Arbeiterinnen und einzelne Fachkräfte ein. In der Zigarettenindustrie wurden Fernauschichten angefordert. In allen Berufsgruppen meldeten sich Arbeitsuchende in minderen die gleiche Zahl wie im vorigen Jahre.

In den Angestelltenberufen war die Nachfrage ebenfalls schwach. Die Ursache dieser Verschlechterung ist nicht allein in den Feiertagen zu suchen. In Handel und Industrie ist die betriebs- und bureaukratische Reorganisation überall soweit voran geführt, daß vor einer allgemeinen Besserung der Arbeitslosigkeit auf keine Belebung des Stellenmarktes in den kaufmännischen Berufen zu rechnen ist.

Sächsischer Kommunalbeamtenrat

Während in Preußen die freigewerkschaftliche Bewegung der Kommunalbeamten, die in der Reichsgewerkschaft Teutischer Kommunalbeamten verflochten ist, schon seit langem

Ihr erster Weg im Juni

sei zu uns / Besichtigen Sie das riesige Lager und die vorteilhaftesten Preise in moderner

Damen-Konfektion

Kostüme

- Praktisches Kostüm** für Sport u. Reise, aus gutem Donegal, Jacke ganz gefüttert, solide Verarb., 19,75
- Sommer-Kostüm** aus prachtvoll. Kammgarn-Cheviot, auf Seidenserge gefüttert, fesch. mod. Fassung, 19,75
- Elegantes Kostüm** aus best. reinw. Gambia- u. Burburystoff, mod. Sportfarb., erstkl. vornehm. Ausf., 45,00

Blusen

- Praktische Waschbluse** aus gediegenem Zephir, in flatter Sportform, 2,25
- Reizende Waschbluse** aus neuem gemusterten Musselin, auch für stärkere Figuren vorrätig, 2,50
- Elegante Sommerbluse** aus den modernsten, apart karierten Wascheiden, ruhige u. lebhaft. Farbstellungen, 4,90

Röcke

- Sportrock** aus gutem kräftigen Donegal, in allen Weiten vorrätig, 3,90
- Cheviotrock** in reinwollener Qualität, marineblau, mit reichem Plissé, 4,90
- Weißer Sommerrock** aus reinwollener Cheviot, voll plissiert, 7,90

Kinderkleider

- Prakt. Kleidchen**, 50l. Waschnuss., reiz. gemust., Gr. I (jede w. Gr. 40 & mehr), 2,90
- Sommerkleidchen**, Wascheröpe, m. Karos, Gr. I (jede weit. Gr. 50 & mehr), 3,90
- Kleiderkleidchen**, reiz. kar. Wascheide, Gr. I (jede weit. Gr. 50 & mehr), 4,90

Kleider

- Praktisches Waschkleid** aus solidem Waschnusselin, modern und geschmackvoll gemustert, 4,90
- Frühjahrs-Frauenkleid** für besonders starke Figuren, aus reizend gemustertem Musselin, 9,75
- Jugendliches Seidenkleid** aus moderner Wascheide, aparte Karos, in frischen und ruhigen Farben, 10,75
- Wollmusselinkleid** aus gut. Wollmusselin, in reizend. neuen Mustern (fische Ausführung 12,75), 9,75
- Wollmusselinkleid** für stärkere Figuren, mit lang. Ärmeln, in besonders schönen Mustern, 14,75
- Reizendes Eollenekleid** in vielen feinen hellen u. dunkleren Farben, geschmackvoll garniert, 12,75
- Flottes Sommerkleid** aus naturfarb. Bastseide, mit reizender Bandgarnierung, 19,75
- Vornehmes Seidenkleid** aus prachtvoll. Basiseide, einfarb. od. reiz. gemust., mod. schöne Fass., 29,00
- Elegant. weiß. Wollkleid** aus bestem weißen Wollrips und Wollkrepp, aparte bunte Stepp., 33,50

Der **M**oderne Mantel aus prima Seidenstoffen (Ottomane, Crêpesatin), in den eleg. Ausführungen, besond. preiswert.

Mäntel

- Jugendlicher Sommermantel** in Covercoatart, moderne kleidsame Ausführung, 9,75
- Solider Wettermantel** aus wetterfestem gezwirnten Stoff, covercoatfarbig, solide Verarbeitung, 15,75
- Kleidsamer Tuchmantel** aus gutem Sommertuch, in vielen freundlichen Farben, geschmackv. schlichte Garnierung, 19,75
- Moderner Strickmantel** die elegante Neuheit, aus edlem reinwollenen Material, 19,75
- Eleganter Ripsmantel** in aparten Farben, mit eingelegten Falten, in allen normalen Weiten, 24,75
- Fescher Reisemantel** reinwoll. Gambiastoff, praktische Sportfarben, schlichte gediegene Machart, 29,-
- Solider Regenmantel** bewährte Lederrolware, absolut wasserdicht, doppelseitig zu tragen, 24,75
- Moderner Frauenmantel** aus gutem Tuch, besond. schöne ruhige Farben, in extra großen Weiten, 29,-
- Eleganter Frauenmantel** aus hochwertigem Wollrips, viele neue dezente Farbtöne, 39,00

Wettinerstr. 3
LUDWIG BACH & CO
O'schatzerstr. 76-78

...gefehrt hat, wollte es in Sachen nicht gelingen, Forderungen zu stellen. Es fehlte an Persönlichkeiten, die den Willen hatten, dem ...
 ...Gemeinschaften und entgegenzuarbeiten. ...
 ...republikanischen ...
 ...Wohl gibt es eine ...
 ...Anzahl freigeberischer ...
 ...in Sachen. Man gab sich aber der ...
 ...es doch einmal gelingen ...
 ...in den ...
 ...und damit an die freien Gewerkschaften ...
 ...den Geist der Weisheit des ...
 ...kennt, wird diese Hoffnung ...
 ...haben sich um eine Reihe ...
 ...pöflich ...
 ...zusammengeschlossen, um ...
 ...Monat ...
 ...darunter 4 ...
 ...zu sein, da diese Zahl auch ...
 ...in wenigen Monaten eine ...
 ...zu rufen, da bereits über 200 ...
 ...angeworben.

Abwechselfampf in den Holzproduktionsanlangen
 Nachdem bereits Anfang Mai die 5 ...
 ...Kaufe, ...
 ...Hauptstadt ...
 ...Tausender ...
 ...Zunahme ...
 ...arbeiten ...
 ...haben viele ...
 ...zum 24. ...
 ...die Maßnahmen ...
 ...ber. Gang ...
 ...unternommen und nach ...
 ...Zunahme bei der ...
 ...24. bis ...

ab Montag den 10. Mai 1926 wieder eingestellt und ...
 ...Tariflöhnen bezahlt.
 ...Regelungen finden nicht statt.
 ...Hieraus ist deutlich zu ...
 ...Müdermann auf ...
 ...auf das Vorgehen ...
 ...unter ...
 ...Die übrige ...
 ...gedrängten ...
 ...den obengenannten ...
 ...Deutscher ...
 ...Abteilung: ...
 ...Lehrling und ...
 ...Hat der ...
 ...in einer ...
 ...Rechtsverpflichtung ...
 ...und Förderung ...
 ...jedermaßen ...
 ...Maßnahmen, die ...
 ...verziehen, sind ...

Bade-Wäsche und helle Wasch-Stoffe

Das Notwendigste für heiße Junitage

Ein Posten **Frottier-Handtücher**
 gut, Krüselstoff, mit unmerklichen Fehlern, weiß od. bunt Jacquard, zum großen Teil: 55 x 110 cm, Serie I 1.15, Serie II **85**

Badewäsche

- Badefücher** in weißem Frottierstoff **2⁹⁵**
 140/180 M 5.95, 100/150 M 3.95, 100/100 M
- Badefücher** in bündel Jacquard, in extra schwerer Qualität **11⁵⁰**
 155/200 M
- Frottierstoff** 140 cm breit, mit schönen Dessins **4⁵⁰**
 Meter
- Frottierstoff** 150 cm breit, in prachtvollen modernen Karos, gute Qualität **6⁷⁵**
 Meter
- Frottierstoff** 160-170 cm breit, eleg. Jacquardmuster, in feinen Farbstellungen **8⁷⁵**
 Meter
- Badeanzüge** für Herren, schwarzer Trikot **1⁴⁰**
 Gr. 90 M 1.65, Gr. 80 M
- Badeanzüge** für Damen, mit farbigem Paspel **1⁵⁵**
 1.85
- Badeanzüge** für Kinder, farbige, schwarz, mit buntem Rand, Gr. 80 M 1.50, Gr. 70 M 1.40, Gr. 60 M **1³⁰**
- Badeanzüge** für Damen, beste Mako-Qualität, mit farbigem Rand und Rock **3⁹⁵**

Waschstoffe

- Waschmusseline** wertvolle Musselinware, mit vielen neuen reiz. Künstlermust., 80 cm br., 80, **65**
- Crepon** praktischer leichter Sommerstoff, mit freundlichen, frischen Farben, **68**
- Schweizer Vollvoile** prachtvolles edles Fabrikat, mit dattigen bunten Mustern bedruckt **1⁴⁵**
- Schweizer Vollvoile** erstklassiger weißer Voile **1⁶⁵**
 115 cm breit
- Wollmusseline** zu Kleid und Kasak, mit vielen reizenden Mustern **1⁷⁵**
 2.90
- Wollmusseline** einfarbig, in allen Modetönen, zu Besatz und Kleid **2²⁵**
- Cheviot** reinwoll. weiße Kammgarnware, 130 cm breit, für Rock und Strandkleid **3⁷⁵**
- Donegal** 140 cm breit, solides Fabrikat, für Rock und Sportkostüm **2⁵⁰**
- Mantelstoff** erstklassige reinwoll. Qualitätsware, mit dezenten Jacquardmustern, 140 cm breit **2⁹⁰**

Seidenstoffe

- Waschseide** der praktische, moderne Seidenstoff in gediegener Qualität, mit feinfarbigem Karos **1³⁵**
 2.40, 1.90
- Waschseide** in hochwertiger Qualität, mit reizenden freundlichen Mustern **2⁹⁰**
- Rohseide** naturfarben, 90 cm breit, bewährte Qualität **2⁴⁵**
 4.80, 2.90
- Helvetiaseide** ein billiger, praktischer Seidenstoff, in zarten und kräftigen Farben **3⁷⁵**
- Crépe marocain** 100 cm breit, in leinlarbigen Grundtönen, mit geschmackvollen modernen Phantasie-mustern **3⁹⁰**
- Elegante Bastseide** mit aparten, neuen Künstlermustern bedruckt, hochelegante Qualität **5⁵⁰**
- Éolienne** reineseidene und reinwollenes Material, in ausgesucht schönen und modernen Farb-tönen **4⁹⁰**
- Crépe de Chine** reineseidene, gleichmäßig dichte Ware, 100 cm breit **6⁵⁰**
- Mantel-Seide** tielschwarzer Seidenstoff, sowie eleg. fassionierte moderne Seidenstoffe **8⁷⁵**

Bademäntel

- Bademäntel** f. Damen u. Herren, vollkommen in Weite und Länge, **11⁵⁰**
- Bademäntel**, schwer Jacquard-Qual., mod. Farb. u. Fassons, 17.50, **13⁷⁵**
- Bademäntel** für Kinder, schön verarbeitet, Gr. 85-110, 7.75 bis **10⁵⁰**

LUDWIG BACH & CO
 Wettinerstr. 3
 Oschatzerstr. 76-78

Nach der Arbeit

Unterhaltungs-Beilage

Nr. 62

31. Mai 1926

23. Jahrg.

Der kleine Vater

Von Jean Rodon

Das Eindeutigkeit in der Hand hat der Haushalter der Plaza Parquet heute morgen auf dem jungen, fast gähnend eingestellten Pächter zu.

„Ja, Sie kommen wegen der Verlesung“, rief dieser. „Was haben Sie ein Jules Kien...“

„Ja, Sie wollen haben Sie keinen Namen“, rief der Haushalter.

„Aber ich werde keine“, versetzte der junge Pächter.

„Der kleine Vater...“

Das kleine Vater... er hat im Gegenteil...

Der kleine Vater... er hat im Gegenteil...

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

„Aber du bist ja kein Vater...“

Der gelbe Domino

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Die kleine Kasse, die der Herr...

Büchertisch

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...

Dr. Oskar v. Bruns, Die Stängelrose...



Kinder als Streithelfer

Bei einem größeren Kapitalstreit...

Bei einem größeren Kapitalstreit...

Bei einem größeren Kapitalstreit...

Bei einem größeren Kapitalstreit...

Bei einem größeren Kapitalstreit...

Bei einem größeren Kapitalstreit...

Bei einem größeren Kapitalstreit...

Bei einem größeren Kapitalstreit...

Bei einem größeren Kapitalstreit...

Bei einem größeren Kapitalstreit...

Bei einem größeren Kapitalstreit...

Bei einem größeren Kapitalstreit...

Jugend-Internationale

F. Amsterdam, 28. Mai. (Sig. Draht.)

Zur zweiten Verhandlungstag schloß sich an den Tag des Genossen Dillenhauer zunächst eine längere Aussprache über die deutsche Jugendsozialisten verlagte als Ziel der Kulturarbeit die Erziehung eines neuen Geistes. Der Arbeiter muß innerhalb der Gesellschaft ihr Platz und ihre Aufgabe angeeignet werden. Schundbude, Georgien, meinte, man müsse die sozialistische Gesellschaft nicht abwarten, um die Menschen mit sozialistischem Geist zu erfüllen. — Kimm l. Wien, bei dem ein Referat über

„Internationaler und nationaler Kampf für das Jugendbildungsprogramm der Arbeiterjugend“

mit Hilfe mit Befriedigung fest, daß die Gewerkschaftszentren in den verschiedenen Ländern für den Jugendbildung kräftig gearbeitet haben. Sie hatten sich dabei durchweg nach den Mindestforderungen des Salzburger Kongresses gerichtet. Der Kongress müsse sich bei seinen Forderungen von Möglichkeiten und Erreichbaren leiten lassen. Als solche Forderung stellte der Referent auf: 1. Organisation und Ausbau der Berufswahl, 2. geistliche Festlegung einer Arbeitszeit von höchstens 48 Stunden in der Woche, Festlegung des Achtstundentages, 3. Ferien für Jugendliche bis zum 18. Jahr und 4. Bewusstseinsbildung der Lehrlings- und Jugendarbeiter durch Lehrlings- und Jugendvereine aus Arbeiterkreisen. Die sozialistischen Parteien und die Gewerkschaften müssen erucht werden, diese Forderungen in allen Parlamenten einzubringen. In den verschiedenen Ländern müssen Kampfkraft erreicht werden aus Vertretern der Partei, der Gewerkschaften und der Jugendzentren, um praktische Arbeit auf dem Gebiet des Jugendbildung zu leisten. Der Jugendbildung sei notwendig, um die Arbeiterklasse für die Übernahme der Produktion zu machen. Nur eine von Berufsfreunde erfüllte Arbeiterklasse werde die Grundlage zum Aufbau der sozialistischen Gesellschaft liefern können.

Boag, Holland, behandelte als erster Diskussionsredner die Frage der Arbeitsschule. Lohnarbeit vor 14 Jahren müsse unbedingt verboten werden. Der Berufs- und Fortbildungunterricht für Lehrlinge und jugendliche Hilfsarbeiter müsse in die Arbeitszeit fallen und so geregelt werden, daß die jugendlichen Arbeiter gern daran teilnehmen und sie nicht als Last empfinden. Genosse Saffelbach sagte die Unterstützung des Internationalen Gewerkschaftsbundes bei der Durchführung der Forderungen auf Jugendbildung zu. Erspien erklärte, die Arbeiter müßten viel energischer für den Achtstundentag eintreten, als dies vielfach der Fall sei. Genosse de Rode vom Genfer Internationalen Arbeiteramt äußert, man feine in Genf die Jugendinternationalen besser, als diese das Internationale Arbeiteramt. Was in Genf bis jetzt geschaffen worden sei, aber vielfach noch auf dem Papier liege, müsse mit allen Mitteln in den einzelnen Ländern durchgeführt werden.

Der dritte Verhandlungstag wurde eingeleitet mit einem Referat des Genossen Lindström, Stockholm, über „Die internationale Zusammenarbeit der Jugend als Mittel sozialistischer Friedenspolitik“.

Zur den Weltfrieden zu wirken, sei um so notwendiger, als es nach dem Konfliktstoffe in der Welt gebe. Im Augenblick drohe Gefahr aus der Einmünderungsposition verschiedener Staaten, insbesondere Amerikas. Ein weiterer Gefahrstoff sei die Wanderung des Kapitalismus. Es wäre irrig, zu glauben, daß auf dem Boden der kapitalistischen Wirtschaftsförderung für den Weltfrieden nichts Ersprießliches geleistet werden könne. Die Kapitalistenklasse sei nicht allein Trägerin des Staatwillens. Je größer die Rolle der Arbeiterklasse, desto größer auch die Aussichten der Friedenspolitik.

Die Entwicklung der sozialistischen Bewegung werde zur Hauptfrage der Friedensbewegung.

Für die Arbeiterjugend sei es geradezu Selbstverständlichkeit, an dieser Aufbauarbeit kräftig mitzutun. Die Friedensarbeit könne nur international sein. Sie bedürfe internationaler Organe, wie es der Völkerbund und die Sozialistische Arbeiter-Internationale sind. Das Verhalten Amerikas und Rußlands zu Locarno geige, welche Bedeutung starke sozialdemokratische Parteien für die Organisation des Friedens haben. Für die Sozialistische Jugendinternationale entsehe die Aufgabe, als Teil der Sozialistischen Arbeiter-Internationale an der Organisation des Friedens aktiv teilzunehmen, vor allem durch Vertiefung des Verständnisses für weltpolitische Zusammenhänge und durch Erziehung der Jugend zum Frieden.

Zell n. England, schilderte die Opfer, die gerade die Jugend im Kriege zu tragen hat. Er macht eine Reihe praktischer Vorschläge zur Vertiefung des Zusammengehörigkeitsgefühls der proletarischen Jugend der verschiedenen Länder. — Dening, Leicester, begründete es als erforderlich, daß die sozialdemokratischen Parteien sich um die innere Struktur der Wehrmacht kümmern und in ihr die Demokratie anstreben, damit sie, wie in Österreich, eine Stütze der Republik wird. Faschismus und Bolschewismus bilteten eine gleichgroße Kriegsgefahr. Kohn, Polen, wandte sich gegen die Identifizierung des russischen Staatsimperialismus mit den Interessen des russischen Proletariats. Freido, Rußland, schilderte an Beispielen die von den Bolschewisten betriebene Militartarifizierung der russischen Jugend. Interessant waren die Darlegungen des Genossen Vanderoelen, Belgien, über die belgischen Faschisten und den Arbeiterschubbund. Genosse Erspien gab im Laufe der Debatte ein Bild von der geschichtlichen Entwicklung der deutschen Wehrpolitik.

In einem Referat über das Verhältnis der sozialistischen Jugendorganisationen zu den Jugendverbänden und zu den öffentlichen Einrichtungen für die Jugendpolitik und Jugendbewegung schilderte Wehpal, Deutschland, zunächst die Entwicklung der deutschen sozialistischen Jugendbewegung vor und nach dem Kriege. Die sozialistische Arbeiterjugend Deutschlands habe es nie abgelehnt, sachlich mit anderen Jugendorganisationen zusammenzuarbeiten. Daraus entwickelte sich eine Zusammenarbeit an bestimmten Jugendwerken mit dem festen Willen, entscheidenden Einfluß auf die Angelegenheit zu erhalten. Die Arbeiterjugend nimmt vor allem teil an den Arbeiten des deutschen Jugendherbergsverbandes und des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände. In diesem deutschen Jugendparlament ist es der sozialistischen Arbeiterjugend gelungen, an der Aufstellung eines großzügigen sozialpolitischen Jugendprogramms entscheidend mitzuwirken. Ebenso sind verschiedene und der Wirkung der Interessen der Jugendlichen und der Jugendorganisationen erzielt worden. Wehpal erwähnte ferner die Zusammenarbeit mit den Behörden bei der Verteilung von Geldmitteln, die Teilnahme an der Preisprüfungsschule und die Mitwirkung an der Jugendwohlfahrtspflege. Zeitgedanke ist überall, nicht der bürgerlichen Jugend das Geld

allein zu überlassen, sondern im Interesse der jugendlichen Arbeiter den Standpunkt der Arbeiterjugend zu vertreten.

Auch der zweite Referent, de Graeve, Belgien, verteilte die Ansicht, daß die Arbeiterjugend an den Arbeiten der allgemeinen Jugendpflege teilzunehmen hat. Genoss konnte die Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Jugendorganisationen unter Umständen eine Gefahr bedeuten; unmöglich sei sie auf dem Gebiet der Erziehung, darübergehend könne sie auf politischen, antimilitaristischen, wirtschaftlichen und sozialen Gebieten den Interessen der Arbeiterjugend dienen. Doch nie dürfe vergessen werden:

Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur Sache der Arbeiterklasse selbst sein.

Schlußfugung des Kongresses

F. Amsterdam, 29. Mai. (Sig. Draht.) Der Internationale Sozialistische Jugendkongress eröfnete am Sonntag die Anträge. Er beschloß einstimmig die Abhaltung einer Führerkonferenz im Frühjahr 1927 in Kopenhagen und des nächsten Jugendtags im Jahre 1929 in Wien. Zum ersten Vorsitzenden der Jugendinternationale wurde Karl Weing, Leiterreich gewählt. Mit einem Schwupswort des Genossen Boag fand die Tagung ihr Ende.

Volkswirtschaft

Der Zuckerrübenanbau in Deutschland



Unter den deutschen Zuckerrüben anbauenden Landesteilen steht die Provinz Sachsen weitaus an erster Stelle. Nach den Angaben des Vereins der deutschen Zuckerindustrie wurden dort in diesem Jahre 104 800 Hektar angebaut gegen 108 624 Hektar im letzten Jahr. Von den 261 Zuckerfabriken werden 6 ihren Betrieb in diesem Jahr nicht wieder aufnehmen, und zwar die Fabriken in Wehra, Hohenstein, Groß-Peterswitz, Garzigt und Trenzschütz. Unter den Erzeugern von Rübenzucker steht die deutsche Provinz weitaus an erster Stelle, unter den Zuckerproduzenten überhaupt immerhin am fünften Platz. Bis zum Ende des letzten Jahres war das Reich mit einer Erzeugung von circa 1 200 000 t bei einer Weltproduktion von 6 Mill. Tonnen der bedeutendste Zuckerfabrikant der Erde.

Vorantwortlich für Sachsen: Max Sack; für Gewerkschaftliches: Hans Bitterlich; für Preußen: Kurt Weing; für Hannover: Hans Scharf; für den Mitteldeutschen: Hans Scharf; für den Süddeutschen: Hans Scharf; für Ostpreußen: Hans Scharf; für Ostelbien: Hans Scharf; für Westpreußen: Hans Scharf; für Pommern: Hans Scharf; für Brandenburg: Hans Scharf; für Ostfalen: Hans Scharf; für Westfalen: Hans Scharf; für Mitteldeutschland: Hans Scharf; für Süddeutschland: Hans Scharf; für Gesamtdeutschland: Hans Scharf.

Beachten
 Sie bitte unsere heute dieser Zeitung beigelegte **Sonder-Beilage**
ALBERG
 DRESDEN

Fahrräder
 (erklärt), 1 Jahr Garantie, Preisabnahme, Anzahlung 10 Mark, Coppelstr. 19, I. 16 963

Musikinstrumente
 aller Art, neu u. geb., Musik-Adam, Coppelstr. 4 II

Kinderwagen
 Klappwagen, Promenadenwagen (erklärt), billig u. sch., Coppelstr. 19, I. 16 963

Getragene Maßanzüge
 Frühjahrs-Mäntel u. N. an sowie neue hochmoderne (1926)

Anzüge
 Schweden-Mäntel, Gemma-Mäntel, Japan Borschen-Rocke, Sport-Anzüge, Hosen aller Art, bekannt billig nur bei **Langermann**, Gr. Weißberg, 8. I. Sonnabends geschlossen

Das gleiche Bild
 soll man nicht jahrelang an der Wand hängen lassen, da es zuletzt kaum noch beachtet wird. Wir verfügen über eine große Auswahl von Farb- und Reliefdrucken, Künstlerzeichnungen, Radierungen, Holz- u. Schnitten usw.

Dresdner Volksbuchhandlungen.

Nur noch kurze Zeit

Total-Ausverkauf

wegen Auflösung des Gesellschaftsverhältnisses

Die Restbestände

Sommer-Mäntel
Winter-Mäntel
Wetter-Mäntel
Wetter-Jacken
Kostüme

Sommer-Kleider
Woll-Kleider
Samt-Kleider
Abend-Kleider
Tanz-Kleider

Morgen-Jacken
Morgen-Kleider
Kostüm-Röcke
Blusen
Jumper

kommen zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf

Damen-Konfektionshaus

E. Richter & Co.

Struvs-straße 1 An der Prager Str.

Möbel
 aller Art in mod. Ausführung u. sorgfältiger Arbeit, besteht man am vorzuziehensten

Joh. Hildebrand
 Möbelgeschäft, Wilsdruff, 16 125

Sie erreichen
 auch durch ein Inserat in der **Dresdner Volkszeitung** erscheinendes Inserat

Ihren Zweck

Für Altmeees
 und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbehalten nicht übernommen werden.

Expedition der Volkszeitung.

Glossen zum Volkentscheid

20 650 Hektar Land mit 17 Schlössern und Herrenhäusern sollen offen in Obersachsen, bei einem negativen Ausgang des Volkentscheids, den deutschen Fürstentümern verbleiben. Drei Fürstentümer teilen sich in diesen Besitz: die Hohenzollern, der ehemalige König von Sachsen und Herzog Albrecht von Württemberg. Das „Eigentum“ der Hohenzollern umfaßt die Herrschaft Kammthun, die Rittergüter Wilsdorf, Vorf., Lobanowitz, Alt- und Neufarmmlau, Mostelitz, Trenchtz und 6 Schlösser mit einer großen Zahl von „Vorwerken“ und Oberförstereien. Das „Eigentum“ Augusts von Sachsen liegt im Kreis Lublitz, umfaßt 7300 Hektar Land und besteht aus der Herrschaft Guttentau, den Rittergütern Elguth, Glauschütz, Gieslau, Kalkowitz, Kladowitz, Schenckow, Karlow und Proso, neun Rittergütern mit vielen Höfen und Verwaltungsgebäuden und ausgedehnten Waldreizen. Das „Eigentum“ Albrechts von Württemberg liegt im Kreis Trositz, ist mit 3000 Hektar groß und umfaßt das Rittergut Karschütz, das Gut Aquilino Grützberg mit vielen Nebengebäuden und viel Wald. Die Verdienste der Hohenzollern, der Wettiner und der Württemberger um Obersachsen sind allerdings nicht bekannt.

Die Großprinzeßin Wilhelmine von Montenegro, die „geborene“ Prinzessin von Preußen, ist immer noch im Reichsbesitz mit der mecklenburgischen Republik wegen der 14,5 Millionen „Abfindung“, die man ihr angeblich schuldet ist. Dabei beruft sich Prinzessin Wilhelmine nicht etwa auf das gute deutsche Recht, sondern auf den Versailler Vertrag, der in Artikel 296 bestimmt, daß die Besetzung „feindlicher Gläubiger“ — als solche würdigt Prinzessin Wilhelmine gegenüber ihren früheren Mitarbeitern in Erfahrung zu treten — bei einem Staatsverrat des Staates, dem der Gläubiger angehört, anzumelden sind. Nun ist das montenegrinische Königstum durch den Versailler Vertrag ebenso weggefallen wie die Gesamtheit der deutschen Fürsten, und Wilhelmine ist „momentan“ jugoslawische Untertanin. Sie schämt sich nicht, auf Grund des „Rants- und Schandvertrags von Versailles“ von ihren ehemaligen „Landesherrn“ 14,5 Millionen zu erpressen. Geld rächt nicht, sagt sie sich, und es erfüllt seinen Zweck, auch wenn es auf dem Umweg über das Londoner Wollwollen und die jugoslawische Staatskasse den ehemaligen Untertanen abgenommen wird.

Die Fürstenabfindung in England ist ganz anders angepaßt worden wie im heutigen Deutschland. So wurde im Jahre 1807 Richard II. abgesetzt und vom Parlament zu Gefängnis verurteilt, weil er sich der Krone unwürdig gezeigt und seine königlichen Pflichten verletzt hat. Von einer „Abfindung“ an den schwachmütigen Trottel auf dem Königsstuhle ist nichts bekannt. Ob Richard II. im Gefängnis erstarbt oder als Schwachsinniger nach Schottland entlassen worden ist, konnte nicht aufgeklärt werden.

Das ist es, was in England ist es noch schlimmer ergangen als seinem Vorgänger. Er wurde wegen „Hochverrats“ hingerichtet, ohne daß man davon gedacht hat, ihm nur einen kleinen „Abfindung“ zu bezahlen. Obwohl jeder englische König mit dem Augenblicke der Thronbesteigung sein Privatvermögen aufgeben mußte und während der Dauer seiner Regierung alles Land in seiner Eigenschaft als König beherrschte, ist über die Abfindungen zwischen Staat und Privatvermögen der Familie Stuart in den englischen Archiven keine Zeile gefunden worden.

Karl I. von England ist es noch schlimmer ergangen als seinem Vorgänger. Er wurde wegen „Hochverrats“ hingerichtet, ohne daß man davon gedacht hat, ihm nur einen kleinen „Abfindung“ zu bezahlen. Obwohl jeder englische König mit dem Augenblicke der Thronbesteigung sein Privatvermögen aufgeben mußte und während der Dauer seiner Regierung alles Land in seiner Eigenschaft als König beherrschte, ist über die Abfindungen zwischen Staat und Privatvermögen der Familie Stuart in den englischen Archiven keine Zeile gefunden worden.

Auch in Frankreich ist man mit „Fürstenabfindungen“ sehr wählerisch gewesen. Unter dem 8. November 1791 jagte die Nationalversammlung folgenden Beschluß: Artikel 15: Von jetzt an werden alle Einkünfte der französischen Fürsten, die sich außerhalb des Landes aufhalten, sequestriert. Keinerlei Besorgung der Bezüge, Pensionen oder irgendwelcher Einkünfte darf direkt oder indirekt den erwähnten Fürsten gewährt werden, ebensowenig ihren Bevollmächtigten oder Delegierten.“ Artikel 16: Von dem 1. September 1792 an werden die Einkünfte der Fürsten, die sich in Frankreich befinden, sequestriert. Das Vaterland kann in Zeiten der Gefahr das Recht außer Kraft setzen. Die geflohenen Fürstengeschlechter haben die Vereinbarung verlegt, die die Grundlage des Gesellschaftsvertrags bildet.“

Nach der Krönung Napoleons im Jahre 1814 fanden langwierige Verhandlungen über den Anhalt einer Abfindung statt. Die sich schließlich geschlossen haben. Das Eigentum, das Napoleon, sei es als außerordentliche Domäne, sei es als Privatvermögen, an sich gerissen hatte, wurde kurzschneidend sequestriert. Den Mitgliedern der Familie Napoleon hat man keinen Cent ausbezahlt und außerdem ihre Privatgüter beschlagnahmt. Selbst das Testament Napoleons, das über einen Reichtum von 6 Millionen Frank verfügte, wurde von der „Republik“ nicht anerkannt.

Louis Philippe ist es im Jahre 1848 auch nicht viel anders

ergangen. Die Verfügungen der kaiserlichen Privatdomäne wurden beschlagnahmt, der kaiserliche Haushalt, am 15. April 1848, gab die Regierung folgenden Befehl heraus: Artikel 1: Die Geschäfte und Posten, die zu der Privatdomäne des kaiserlichen Hauses Philippe gehören, werden der staatlichen Verwaltung unterstellt. Artikel 2: Die Einnahmen aus diesen Verfügungen werden eingezogen. Sie sollen in den Abrechnungen der Staatsverwaltung, die besonders aufgeführt werden.“

Nach Louis Napoleon im Januar 1852 die Regierung als „Präsident der Republik“ übernommen hatte, lautete sein erstes Erlass: Artikel 1: Der Präsident der Familie Orleans dürfen in Frankreich kein bewegliches oder unbewegliches Eigentum besitzen. Sie werden aufgefordert, alle Güter innerhalb eines Jahres zu verkaufen. Artikel 2: Jeder Verkauf muß innerhalb eines Jahres geschlossen sein. Artikel 3: Falls der Verkauf in dem oben festgesetzten Zeitraum nicht geschlossen ist, wird er von der Domänenverwaltung ausgenommen. Louis Napoleon.“

Nach Napoleon III. hat bei seiner Abdichtung sein letztes Verbleiben erhalten. Dies entspricht der damaligen Auffassung Frankreichs von der Schuld Napoleons III. an dem verlorischen Krieg und an den verlorenen Provinzen und schloß sich in dem Beschluß der Nationalversammlung vom 1. März 1871 an: „Die Nationalversammlung befiehlt die Abdichtung Napoleons III. aus seiner Thronfolge und erklärt ihn verantwortlich für den blutigen die Abdichtung und Verkleinerung Frankreichs.“ Von einer „Abfindung“ kein Wort.

Esperanto im Dienste der Arbeiterbewegung

Von den Arbeitersperantisten wird uns berichtet: Während der Fingiertage fand in Paris der 6. Kongreß der französischen Arbeiter-Esperanto-Gruppen statt. Neben den Vertretern der französischen Arbeiter-Esperanto-Gruppen waren auch Vertreter aus Deutschland, Polen, Ungarn, England, Belgien, Schweden anwesend. Der Kongreß hat u. a. Beschlüsse angenommen zur Klärung der praktischen Anwendung des Esperanto für die arbeitenden Schichten. Durch die Anwesenheit der ausländischen Genossen gewann der Kongreß noch an Bedeutung dadurch, daß die Tagung ausschließlich in Esperanto geführt werden mußte, da die ausländischen Vertreter die französische Sprache nicht beherrschten. Mit dem Beginn der Internationalen in Esperanto und dem Ergebnis, die proletarische Esperantobewegung ausschließlich der allgemeinen internationalen Arbeiterbewegung dienbar zu machen, schloß die erfolgreichste Tagung. J. Sch.

Mühlberg

Reise-Woche vom 29. 5. bis 5. 6.

Meine Herren!
Nehmen Sie genügend Strümpfe mit auf die Reise!

Herrn-Socken

Daumwolle, kräftige Qualität, schwarz und farbig . . . 75
Mako, schwarz und farbig, mit modernen Mustern . . . 1.—
Mako, farbig, geschmackvolle Jacquardmuster . . . 1.25

Wallstr. Webergasse Scheffelstr.
Dresden

Modernste entzückende Muster



Dauerhafte, feste Stoffe, waschlich, bleich- u. witterechte Farben. Stotten Schnitt verlangt mit Reche der anspruchsvolle Herr von seiner Wäsche. Wer gut und billig bekleiden will, laufe direkt in der Wäschefabrik

Paul Gein, Rößchenbroda.
Verkaufsstelle:
Dresden-N., Wettiner-, Ecke Palmstr.
Prima Jaspit-Oberhemden nur... RM 4.75
Beste Malperghe-Oberhemden, Doppelbrust, Unlegbarkeit, 2 Krage, nur RM 1.50 bis 9.75
(Ihre Naharbeit kein Nebenverdienst.)



Seifenpulver

Vom Geist der Welt,
Vom Geist der Zeit
Das gute Buch
Im schönen Kleid

Beachten Sie unser großes Sonderfenster mit

Knaurs Halbleder-Luxusbücherei

Sorgsamster Druck, holzfreies Papier, Goldschnitt u. Rückenpressung, echtes Feingold
Autoren u. a.:

Freytag, Keller, Vischer, Kugelgen, Flaubert, Dostojewski, Scheffel, Scott, Zola, Tolstoi, Brachvogel, Prévost, Lagerlöf, Gorki

Jeder Band M. 3.75

In Rücksicht auf die Not der Zeit legen wir ausgesuchte Werke gegen geringe Anzahlung zurück

Dresdner Volksbuchhandlung
Wettinerplatz 10

Die Bücher sind auch durch unsere Filialen zu beziehen



DER BUCHERKREIS ZAHLSTELLE VOLKSBUCHHANDLUNG DRESDEN
und ihre Filialen

Der grüne Film
Ein Wandbuch von Edgar Sabnerwald empfiehlt die Volksbuchhandlung

Bestellungen
auf die Dresdner Volkszeitung, sämtl. Parteiliteratur und Inserate nimmt entgegen
Redakteur Ehrig Dresden-Cheggobitz

Bestellungen
auf die Dresdner Volkszeitung, sämtl. Parteiliteratur und Inserate nimmt entgegen
Emil Krämer Sonnenw.-Wettichstr.

Sparsam und zuverlässig im Gebrauch.

Kur erhältlich in den Verteilungsstellen des

Konsumvereins

Vormwärts

Abgabe nur an Mitglieder.

Sonderangebot f. fabriktene Freital-Kraftträder

Kassa-Preis

Type I ca. 2 1/2 PS., Leerlauf. 398.-
Type S ca. 2 1/2 PS., Leerlauf, 2-Gang-Getriebe-Nabe . . . 435.-
Type G 4 PS., Leerlauf, Klinkerarter 695.-
Type BG 4 PS., wie vor, jedoch Ballon bereift. 783.-

Preise verstehen sich für fabriktmäßige Ausstattung. Dieses Angebot kann nur für ein beschränktes Quantum gehalten werden. Besichtigung erbeten.

Kraftfahrzeugvertrieb, Dresden-A., Marschallstraße 30.

Es lohnt sich

wenn Sie gelegentlich im großen Schrank unseres Antiquariats herumstöbern. Sie finden immer ein besonders hübsches und ganz billiges Buch. Die Bestände werden täglich ergänzt.

Volksbuchhandlung, Wettinerplatz Nr. 10.

Inserate haben in der Volkszeitung besten Erfolg